Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 260. Mittag-Ausgabe. — Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. — Dinstag, den 8. Juni 1875.

Deutschland.

O. C. Landtags-Verhandlungen.

74. Sitzung des Abgeordnetenhauses (vom 7. Juni.)

10 Uhr. Am Ministertisch Graf zu Eulenburg, Geh. Rath Persius und andere Commissare; später Falk, Achenbach, Friedenthal.

Vom Abg. Schröder (Lippstadt) ist eine Interpellation eingebracht, betreffend 1) die Benutzung des in Lippstadt erscheinenden Localblattes „Der Hahn" für amtliche Bekanntmachungen der Gemeinde, 2) die Bestrafung von Gemeindevorstehern wegen Theilnahme am Mainzer Katholiken-Verein; vom Abgeordneten v. Wierzbinski eine Interpellation, betreffend die Abhaltung eines Zuchtviehmarktes in Wreschen. — Von den Ministern der Finanzen und des Handels sind zwei Gesetzentwürfe, betreffend die Deckung der bei Begebung der Eisenbahnanleihen von 1867 entstandenen Coursverluste und betreffend die Uebernahme einer staatlichen Zinsgarantie für Anleihen in Bezug auf eine Eisenbahn von Münster nach Enschede.

Das Haus erledigt darauf ohne Debatte die dritte Berathung der Gesetzentwürfe, betreffend die Berichtigung des Grundsteuerkatasters und der Grundbücher bei Auseinandersetzungen vor Bestätigung des Recesses und betreffend die Erweiterung der Statuten der Landescreditanstalt zu Hannover, ferner die erste und zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung der in den Hohenzollernschen Landen zur Erhebung kommenden Abgaben auf Hunde, und tritt dann in die Berathung der aus dem Herrenhaus zurückgekommenen Provinzialordnung ein, die nach der Geschäftsordnung die Form einer dritten Berathung hat, d. h. aus General- und Specialdiscussion besteht. Zur Generaldebatte melden sich gegen die Vorlage nach den Beschlüssen des Herrenhauses: Hänel, Richter (Hagen), Schlüter, Windthorst (Bielefeld) und Kieschke; für dieselbe: Tiedemann, Rickert, von Köller, Miquel und Graf Bethusy-Huc.

Abg. Hänel: Ich spreche gegen die Provinzialordnung in der Form, wie sie aus dem Herrenhause zurückgekommen ist, ich spreche für dieselbe unter der Voraussetzung der Annahme der Amendements des Abg. Miquel. (Beifall.) Selten ist eine parlamentarische Körperschaft in einer schwereren und peinlicheren Lage gewesen, als wir heute. Ich muß den größeren Theil der Schuld und der Verantwortlichkeit hierfür auf den Herrn Minister des Innern werfen (Sehr wahr!) und ich bedauere es daher doppelt, daß ich denselben noch nicht auf seinem Platze sehe. Bei der Einbringung dieser Provinzialordnung betrachteten wir es als den wesentlichen, als den principiellen Fortschritt, daß der Gedanke der Selbstverwaltung mitten in die eigentlichen Aufgaben der Staatsverwaltung hineingetragen wurde. Die Mehrheit des Hauses legte bei diesem Zielpunkte des Entwurfs ein Hauptgewicht darauf, daß die Identität des Provinzialausschusses bewahrt sei in Rücksicht auf seine communale und seine staatliche Aufgabe. Diese von der Regierung selbst vorgeschlagene Identität fand so sehr den Beifall in der Commission, daß ein dort gestelltes Amendement, welches in der Organisation des Provinzialausschusses die staatlichen und die communalen Aufgaben auch nur leiser auseinandertreten lassen wollte, in verschwindender Minorität blieb, und daß dieser Antrag auf den entschiedenen Widerspruch des Vertreters der Staatsregierung traf. Im Plenum wagte man nicht, darauf zurückzukommen, und die große Mehrheit des Hauses hat unter dem Motive der Identität des Provinzialausschusses in seinen communalen und staatlichen Aufgaben dem Entwurf zugestimmt. Nachdem wir hier glaubten eine feste Einigung gerade über diesen wesentlichen organisatorischen Punkt mit der Staatsregierung erlangt zu haben, nahm der Minister des Innern im Herrenhause einen anderen Standpunkt ein; wenn er ihn als einen besseren bezeichnete, so war mein erster Gedanke, als ich diese Sensation erregende Erklärung des Ministers las; hier wird ein entscheidender Stoß gegen das Zweikammersystem in Preußen geführt.

Mir erscheint es sehr zweifelhaft, ob überhaupt in irgend einem Einzelstaat neben dem Reichstage, neben der Unsumme der communalen Körperschaften, die wir gegenwärtig aufbauen, ein Zweikammersystem in Betracht des Ausreichens der Kräfte und der Zeit noch möglich ist; mir erscheint dies mehr als zweifelhaft, wenn wir ein Zweikammersystem in Preußen sehen, wo die beiden Körperschaften sich wie Gegensätze entgegentreten, hier eine Volkskammer, dort eine Kammer, welche nicht etwa, wie die Verfassung es verlangt, auf der vermittelnden Autorität des Königs beruht, sondern welche gegen den Geist der Verfassung geworden ist zu einem Abbild einer Schichtung und einer Gliederung der Gesellschaft, die längst abgestorben und todt ist, und die nur eine romantische Grille noch als lebensfähig betrachten kann. Definitiv ist das Zweikammersystem verurtheilt, wenn die Staatsregierung dieses complicirte Räderwerk, anstatt zu erleichtern, erschwert und eigentlich außer Arbeit setzt. Wenn ein Ministerium erst in dem Widerspiel der Meinungen einen festen Standpunkt faßt, dann ist es unmöglich, mit einer derartigen Organisation auf die Länge der Zeit und gegenüber den Aufgaben auf allen Gebieten des Staatslebens weiter zu arbeiten. (Sehr richtig! links.) Der Herr Minister hatte bei der ersten Berathung die Zurückweisung oder Gefährdung der Vorlage unsererseits als einen großen politischen Fehler erklärt. Wir haben diesen Fehler vermieden, der Minister hat ihn selbst begangen (Sehr wahr!); denn daß eine schwere Gefährdung des Zustandekommens der Provinzialordnung in seiner Haltung im Herrenhause liegt, wird auch auf dieser Seite des Hauses (zur Rechten gewendet (von Niemandem bestritten werden. (Abg. Hundt von Hafften: Ja! — Heiterkeit). Ich freue mich, daß nur eine ganz vereinzelte Stimme den Minister noch in Schutz zu nehmen sucht. (Heiterkeit.) Es beweist dies, daß die persönliche Anhänglichkeit selbst objective Schwierigkeiten einer Lage übersehen läßt. Denn Sie können doch nicht leugnen, daß durch die Erklärung des Ministers des Innern ein schweres Mißtrauen in der Majorität des Hauses verbreitet worden ist über die Frage, wie weit wir im Stande sind, einer Einigung, die wir mit dem Staatsministerium getroffen haben, Vertrauen zu schenken, in wieweit wir darauf rechnen können, daß die Einigung, die wir hier gewonnen haben, noch wirklich auch mit allen Kräften, mit dem Einsatz der Person und nöthigenfalls des Amtes in dem anderen Hause vertreten wird.

Es wird sicherlich von den Erklärungen nicht nur eines einzelnen Ministers, sondern auch des Staatsministeriums abhängen, wie wir uns heute definitiv zu entschließen haben. Ich wünsche, daß diese Erklärung in einer Weise und mit einer Bestimmtheit ausfalle, daß ich für mein Theil wenigstens dieser Provinzialordnung unter Annahme des Amendements Miquel zustimmen kann. Ich kann aber dabei nicht verkennen, daß uns eine Reihe von Einwänden der schwersten Art entgegengeworfen werden; man wird uns sagen, daß dieser Muth des Vertrauens auf neue Erklärungen von Seiten des Staatsministeriums an Verwegenheit grenze, daß wir unser eigenes Ansehen und das Ansehen dieses Hauses in die Schanzen schlagen. Man wird uns vorwerfen, daß wir durch dieses ewige Compromittiren und Concediren das Volk in seinen Ansichten verwirren; daß unsere Stimmabgabe bei weitem mehr einer Connivenz gegen das jemalige Ministerium und einer deplacirten Nachgiebigkeit gegen das Herrenhaus entspringt. Wenn ich solchen schweren und unter dem Anscheine einer gewissen Richtigkeit hervortretenden Anschuldigungen gegenüber — und diese Anschuldigungen sind ja nicht nur im Schooße der Presse der Fortschrittspartei, sondern auch in der Presse der nationallibelalen und selbst der freiconservativen Partei bereits hervorgetreten — selbst in der schwierigen Lage, in der ich mich befinde, indem ich mich von der Majorität meiner Fraction trenne, trotzdem entschlossen bin, unter der Voraussetzung der Annahme der Amendements des Abg. Miquel für die Provinzialordnung zu stimmen, dann müssen es sehr gewichtige Gründe, politische Erwägungen ersten Ranges sein, welche mich dazu bewegen. Ich bin in der That schlechterdings nicht im Stande, diese Provinzialordnung in ihrer Vereinzelung zu betrachten; ich muß sie in Zusammenhang nehmen mit der ganzen politischen Situation, mit einer Reihe von Gesetzen und Gesetzentwürfen, welche sich auf die Reorganisation der inneren Verwaltung Preußens beziehen.

Wenn ich einen Rückblick werfe auf die innere Entwickelung Preußens, so tritt mir immer die Erscheinung entgegen, daß die innere Verwaltung Preußens nach einem schwunghaften Ansatze plötzlich erlahmte und sich selbst wieder zur Passivität verurtheilte. Als die große Reorganisation im Anfange dieses Jahrhunderts vor sich ging, war der Mittelpunkt derselben die Städteordnung Stein's. Sie war gedacht als das Glied eines großen Planes, der sich auch auf die Landgemeindeordnung erstreckte und die Betheiligung des Laienelements an der gesammten Staatsverwaltung, wenn auch noch in unvollkommenen Formen, doch mit seherischem Blick ins Auge faßte. Die Stein'sche Städteordnung ist ein Torso geblieben, sie ist verkümmert und verschlechtert worden in ihrer Isolirtheit unter dem Drucke, den die Beamtenhierarchie und der Polizeistaat auf dieselbe ausübte — ein getreues Beispiel für das, was die isolirte Kreisordnung auch jetzt in Preußen zu erwarten haben würde. Nachdem dieser erste Anlauf mißglückt war bis auf diesen Torso, hatten wir bis 1848 zu warten und dann organisirten wir wiederum in dem Gesetz von 1850 die Gemeinde, den Kreis und die Provinz. Es war dies wiederum eine vollständig ephemere Erscheinung. Allerdings waren diese Gesetze in dem formalen Geist der Zeit entworfen, aber ich behaupte noch heute, ihre Durchführung wäre ein Segen gewesen, denn der Inhalt würde sich an der Hand der Erfahrung und gereifterer Einsichten allmälig gefunden haben. Was der Staat Preußen als Kleinstaat, der nur noch die Aufgabe des großen deutschen Staates in sich trug, 50 Jahre lang ertragen konnte, was der Staat Preußen, nachdem er seines Berufes, so muß ich sagen, entkleidet worden war, wiederum 20 Jahre lang ertragen konnte, die innere Stagnation und die innere Verkümmerung, das kann der Staat Preußen heute nicht mehr ertragen. Es ist eine wunderbare Erscheinung, daß wir in dem nämlichen Augenblicke, wo wir an die kolossale Aufgabe herangetreten sind, ein großes deutsches Reich zu gründen, an die gewaltige Aufgabe einer Reorganisation der inneren Verwaltung in Preußen gehen sollen. Und doch ist dies kein Zufall; denn wenn auch Keiner mehr als ich überzeugt ist, daß die Grundlagen des deutschen Reiches sicher gelegt sind, so bin ich nicht blind gegen die mancherlei nicht nur äußeren, sondern auch inneren Gefahren, die der Entwickelung und unter Umständen selbst dem Bestande desselben noch entgegenstehen.

Diesen Gefahren werden wir mit Sicherheit nur begegnen könnnen, wir werden das Reich in voller Entwickelungsfähigkeit nur dann entwickeln können, wenn Preußen nicht nur der Hort der äußeren Sicherheit des deutschen Reiches, sondern wenn es zugleich der Hort ist für die moderne Entwickelung auf allen Gebieten des Staatslebens für das Reich und für jeden einzelnen deutschen Staat, der in demselben begriffen ist. Nur wenn die Ueberzeugung bis in die letzte Hütte gedrungen ist, daß wir hier in dem preußischen Staat den Vorkämpfer für die modernen Ideen in unserer staatlichen Entwickelung finden, nur dann ist jene letzte Garantie uns gegeben, die wir für den Bestand, für die kräftige Entwickelung unseres deutschen Reiches brauchen. Wir haben jetzt eben die Kreisordnung vollendet, wir haben damit zum dritten Male wieder den Anfang gemacht zu einer Reorganisation der inneren Verwaltung in Preußen. In der politischen Constellation, in der wir uns befinden, gegenüber den gesteigerten Aufgaben, welche Preußen gegen sich selbst und gegen Deutschland zu erfüllen hat, habe ich nicht den Muth, die Verantwortlichkeit auf mich zu nehmen, den ersten Schritt auf jener abschüssigen und ominösen Bahn, die Preußen zweimal gegangen ist, zu thun, so lange die Provinzialordnung mir noch erscheint als innerhalb der Linie liegend, die die Kreisordnung gezeichnet hat, und so lange sie mir noch als ein entschiedener Fortschritt gegen das Bestehende sich darstellt. Ich muß es als ein Verhängniß bezeichnen, daß die beiden großen Aufgaben, von denen ich vorhin sprach, der Aufbau des deutschen Reiches und die Reorganisation der inneren Verwaltung in Preußen, sich durch den Kampf gegen den Ultramontanismus compliciren. Ich habe stets auf Seiten der Vertheidiger der Staatsautorität gegenüber den kirchlichen Uebergriffen gestanden; es hat mich aber vielfach mit Schmerz erfüllt, daß wir tiefen und ehrenwerthen Gefühlen in unserer Bevölkerung entgegentreten müssen; ich habe nie geleugnet, daß, wenn auch die Leidenschaftlichkeit in einzelnen Erscheinungen schlimme Resultate gefördert hat, ein echter Patriotismus auch diejenigen beseelt, welche heute zu meinem Bedauern in einem von mir zu bekämpfenden Lager stehen und gerade darum lege ich ein Hauptgewicht darauf, daß wir mit unseren legislatorischen Arbeiten uns nicht isoliren in dem Kampfe gegen die kirchliche Bewegung.

Wir haben hier ein neutrales Feld, auf dem wir uns trotz anderweitiger Gegensätze mit dem Centrum vereinigen können. Ich habe es für einen großen politischen Fehler gehalten, als der Versuch gemacht wurde, die religiösen und kirchlichen Gegensätze auch auf unsere Arbeiten im Gebiete der Selbstverwaltung hineinzutragen. Wir gehen mit dem Dotationsgesetz, dem Gesetz über die Verwaltungsgerichte und die Provinzialordnung in der Richtung der Selbstverwaltung dergestalt vor, daß wir dieselbe von ihren bisherigen Fesseln entkleiden und sie in alle Theile der Staatsverwaltung hinüberführen. Alle diese Gesetzentwürfe stehen in einem unlösbaren Zusammenhang, so daß wir das ganze Reformwerk gefährden, wenn wir einen dieser Entwürfe nicht zu Stande bringen. Wenn wir heute die Provinzialordnung freiwillig oder gezwungen ablehnen müssen, dann haben wir nicht nur einen Posten, sondern nach einem arbeitsvollen und weit angelegten Plan einen Feldzug verloren. — Der Fortschritt unserer Gesetzgebung ist nicht an einem einzelnen Gesetz zu bemessen, sondern liegt in dem Einklange der verschiedenen legislatorischen Aufgaben. Es ist meine felsenfeste Ueberzeugung, daß wir durch den Einklang der Gesetzentwürfe, die uns heute zur Entscheidung mittelbar durch die Provinzial-Ordnung vorliegen, einen gewaltigen Fortschritt in der Entwickelung Preußens machen. Dieses Gesammtbild ist vollkommen werth, ein Vorbild für die Entwickelung in den übrigen deutschen Staaten zu werden. Von diesem Standpunkt aus werde ich unter der Voraussetzung der Annahme der Amendements Miquel für diese Provinzialordnung stimmen. Mag man mich vielleicht gerade von Seiten meiner politischen Freunde als einen unbegrenzten Anhänger derselben betrachten, bestimmte Grenzen erkenne auch ich. Es scheint mir fast über die Grenze der mir möglichen Concessionen hinauszugehen, daß auch nach den Miquel'schen Vorschlägen die städtischen Elemente nicht die von uns Allen in dem Sinne gewünschte Beachtung finden sollen, daß in den Städten das reichste und geübteste Material für die Selbstverwaltung und eine ausgebildete Selbstverwaltung sich vorfindet, welche insbesondere in den Aufsichtsinstanzen sehr berücksichtigenswerth ist.

Man hat versucht, zurückzugehen auf die städtische Gliederung der Wahlkörperschaften, um die städtischen Interessen zu wahren, man wollte den städtischen Elementen eine größere Zahl in der Verwaltung zubilligen, als den ländlichen, selbst das Herrenhaus hat in den Provinzial- und Bezirksrath de lege berufen; die Aufgabe, die besondere Vertretung der städtischen Elemente organisch in den Rahmen der Provinzialordnung einzufügen, ist Niemandem gelungen; alle Vorschläge sind nur Auskunftsmittel, deshalb müssen wir nach meiner Meinung zunächst darauf verzichten, ohne auszuschließen, daß wir bei der Construction der Aufsichtsinstanzen der Städte zu einer Verstärkung der betreffenden Ausschüsse gelangen. Man ist in dem Uebermaß der Sucht, die städtischen Interessen zur Geltung zu bringen, bis zu der Behauptung gelangt, daß die künftigen Provinzialstände die städtischen Vertreter schlechter stellten, als die jetzt bestehenden. Jetzt sind auf den Provinziallandtagen von Brandenburg und Pommern der erste und zweite Stand in einer geborenen Majorität, auf dem von Schlesien haben sie dieselbe Stimmenzahl, wie die Vertreter der Landgemeinden und der Städte, in Preußen und Sachsen ist allerdings eine Majorität der combinirten Stimmen der Landgemeinden und Städte von drei resp. einer Stimme vorhanden, aber es ist fast zu allen Beschlüssen eine Zweidrittel-Majorität nothwendig. Auf keinem Provinziallandtage haben sie ein Drittel der Stimmen, können also niemals einen Beschluß verhindern, und sind also niemals im Stande, mit den kleineren Grundbesitzern und den Landgemeinden eine Zweidrittel-Majorität zu bilden. So steht es mit der Wahrung der städtischen Interessen auf den Provinziallandtagen, wenn man nicht an die itio in partes denkt. Alle Deductionen im Interesse der städtischen Vertreter gehen zu Ende gedacht auf dieses Mittel hinaus, welches jeder Krautjunker für sich in Anspruch nimmt, wenn er Grundsteuern bezahlen muß, jeder Schlotjunker, wenn ihm die Polizei eine Verordnung für die Gesundheit seiner Arbeiter aufnöthigt, und jeder Zünftler, wenn ihm ein Lehrbursche entläuft. (Heiterkeit; Unruhe) In dem Amendement Miquel erblicke ich nicht eine Verschlechterung, sondern eine Verbesserung der Construction der Provinzial-, beziehungsweise Bezirks-Ausschüsse. (Sehr richtig!)

Diese Vorschläge weichen in doppelter Richtung von den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses ab. Es ist nicht zu leugnen, daß dadurch eine Anerkennung der Mittelinstanz, der Bezirksregierung in ihrer neueren bureaukratischen Gestaltung ausgesprochen ist, die trotz der leisen in dem Amendement Miquel noch vorhandenen Verwarnung viel stärker ist, als es bisher der Fall war, und daß ferner in diesem Vorschlage aufgegeben ist eine Verbindung der Selbstverwaltung in diesen Bezirken mit der communalen Organisation. Ich habe die Beseitigung der Mittelinstanz der Regierung nie zu einer principiellen Frage gemacht, ich habe stets den Gedanken des Abg. Gneist, diese neuen Organe der Selbstverwaltung zunächst an feste und bewährte Stellen der bisherigen Verwaltung anzulehnen, gebilligt und geglaubt, daß man unserer Bevölkerung nicht eine bequemere Einrichtung, die sie durch diese Mittelinstanz zweifellos besitzt, schon jetzt entziehen soll, Zeit und Arbeit werden nicht gespart werden, in der größeren Langwierigkeit wird der Preis für die größere Sicherheit der Parteiinteressen durch die Selbstverwaltung liegen. Von diesem Gesichtspunkte aus war die versuchte Ausdehnung auch der Bezirksausschüsse an die communalen Organe nur ein Scheinding, das zur Zeit kein reelles Leben hatte. Wird später der Bezirk mit communalen Aufgaben erfüllt, so wird auch das Amendement Miquel in Verbindung mit der Herrenhausvorlage kein Hinderniß sein, daß der Provinziallandtag resp. Provinzialausschuß sämmtliche Mitglieder des Bezirksrathes mit der Verwaltung der betreffenden Communalaufgaben betraue. Schwieriger ist in der Organisation der Ausschüsse die Scheidung der staatlichen und communalen Aufgaben in der Weise, daß eine kleinere Anzahl von Kräften, also kleinere Ausschüsse, für jede der beiden Aufgaben ins Auge gefaßt werden. So lange wir überhaupt die staatlichen und communalen Aufgaben scheiden, ist es besser, dieselben in klaren Organen auseinandertreten zu lassen, als sie in einem Streit um den Vorsitz in den betreffenden großen Ausschuß ausmünden zu lassen. Der Gedanke, die beiden Ausschüsse in bestimmten Angelegenheiten als verstärkten Ausschuß zusammentreten zu lassen, ist werthvoll. Bis jetzt haben die Polizei-Verordnungen noch einen ungemessenen Umfang.

Die legislative Thätigkeit eines kleinen Provinzialraths auf diesem Gebiete ist allerdings bedenklich, die Gefahr wird aber im Verlaufe einer glücklich sich entwickelnden Gesetzgebung mehr und mehr verschwinden. Man hat uns gesagt, das wahre Compromiß gegenüber den verschiedenen Ansichten würde darin bestehen, daß wir den Provinzialrath und Bezirksrath überhaupt strichen. Das ist aber nur begreiflich aus einer Stimmung heraus, welche sich die allgemeinen Gesichtspunkte von den nächstliegenden Interessen verdunkeln läßt. Es ist dies auch nur im Interesse der großen, nicht der kleinen Städte gesagt, welche sich nach einer Correctur der Uebergriffe unserer jetzigen Regierungen in die Selbstverwaltung sehnen. Auch liegt in jenem Schlagwort eine Verkennung alles dessen, was die überwiegende Mehrheit des Hauses seit Jahren erstrebt hat, die Selbstverwaltung auf das blos wirthschaftliche Gebiet zu beschränken. Und dieser Entwickelung gegenüber muthet man dem nicht aufgelösten Abgeordnetenhause zu, Alles das zu verleugnen, was wir in jahrelanger Arbeit gerade als den Kern und Grundpfeiler der Selbstverwaltung verstanden haben. Es macht sich in unserer Zeit auch in den allgemeinen Anschauungen eine Richtung des Pessimismus geltend, die vielleicht unserer modernen Philosophie entspringt. Man schildert uns unseren innerlichen Organismus und sagt: so viele Glieder, so viele Organe — so viele Ansätze zur Krankheit, zum Tode und das Leben wird von dieser Anschauung aus zu einem ganz prinzipwidrigen Dasein. Und doch erfreuen wir uns dieses Daseins und suchen die Krankheit, die sich an jedes unserer Organe heften kann, zu beseitigen. Ich verkenne nicht, daß die einzelnen Bestimmungen der Provinzialordnung zu großen Bedenken Anlaß geben, aber ich erkenne trotzdem in der Provinzialordnung Keime des Lebens und der Entwickelungsfähigkeit. Vertrauen Sie der Gesundheit dieser Anlage und lehnen Sie die Provinzialordnung nicht ab! (Lebhafter Beifall.)

Abg. Tiedemann: Die Einführung der beiden Organe, des Provinzialraths und des Bezirksraths, wie sie das Herrenhaus beschlossen hat, sind meiner festen Ueberzeugung nach eine wesentliche Verbesserung des vom Abgeordnetenhause geschaffenen Entwurfs. Wenn, wie der Vorredner hervorhob, selbst viele Zeitungsorgane der nationalliberalen Partei in so heftiger Weise gegen die Beschlüsse des Herrenhauses agitirt haben, so wissen diese Herren Zeitungsschreiber wohl gar nicht, daß sie damit eigentlich gegen die Gedanken polemisirt haben, wie sie der Abgeordnete Lasker bei der ersten Berathung des Entwurfs hier im Hause ausgesprochen. (Redner verliest mehrere Stellen aus der betreffenden Rede des Abg. Lasker und fährt fort:) In der That geht aus diesen Sätzen unzweifelhaft hervor, daß die Schaffung des Bezirksraths nichts weiter ist als eine practische Formulirung der theoretischen Deductionen, wie sie der Abg. Lasker damals dem Hause gegeben. Der wechselnde Vorsitz im Provinzialausschuß, wie ihn das Abgeordnetenhaus annahm, hat wohl keinen hier im Hause sympathisch berührt, da Jeder die naheliegenden Schwierigkeiten und Mißstände, die ein solches Verhältniß nothwendig mit sich bringt, fühlen mußte. Ein Auskunftsmittel hierfür hat indeß Niemand finden können. Das Herrenhaus aber hat es gefunden in der Schaffung des Provinzial- und Bezirksrath. Ich gestehen offen, daß auch in Bezug auf die Zusammensetzung dieser Organe nur die Beschlüsse des Herrenhauses weit sympathischer sind als selbst die heutigen Vorschläge des Miquel'schen Amendements. Ich lege indessen auf diese meine Ansicht, welche zudem von der großen Mehrzahl meiner Fractionsmitglieder nicht getheilt wird, kein solches Gewicht, daß ich deshalb das Amendement Miquel verwerfen sollte. Das Hauptgewicht lege ich darauf, daß diese vom Herrenhause geschaffenen Organe selbst beibehalten werden. Ich werde daher mit meinen Fractionsgenossen für die Miquel'schen Anträge stimmen und kann das Haus nur dringend bitten, sie anzunehmen.

Abg. Richter (Hagen): Die Amendements meiner politischen Freunde verfolgen nicht die Absicht, den Kreis der Anforderungen zu erfüllen, die wir an eine gute Provinzialordnung zu stellen haben, sie haben auch nicht den decorativen Charakter, die Ablehnung der Provinzialordnung ohne die Annahme dieser Amendements zu rechtfertigen. Sie sind zum Theil nur eventueller Natur und aus dem naturgemäßen Streben hervorgegangen, ein Gesetz, das, sobald es angenommen ist, auch gegen die ihm nicht Zustimmenden Geltung bekommt, bis zum letzten Augenblicke zu verbessern. Sollten, wie es heute scheint, diese Amendements keine Aussicht auf Annahme haben, so werden wir uns nicht weiter dafür bemühen und ihre Verwerfung wird uns die Ablehnung der ganzen Provinzialordnung um so mehr erleichtern. Die Beschlüsse des Herrenhauses, auch in der heute amendirten Gestalt, treffen gerade die empfindlichsten Stellen der Provinzialordnung: Die Organisation der Landesbehörden und die Bildung der Provinzial-Vertretung. Ich muß dies um so mehr betonen, als mir die ganze Debatte dahin zu führen scheint, an die Stelle einer Kritik des uns vorliegenden Gesetzes mehr und mehr allgemeine politische Erwägungen treten zu lassen. (Sehr wahr! links.) Bei der ersten Berathung über die Organisation der Landesbehörden wurden gegen die Beibehaltung einer doppelten Mittelinstanz von allen Seiten die höchsten Bedenken geäußert. Man hob insbesondere die dadurch bewirkte außerordentliche Verschleppung der Verwaltung hervor. Gleichwohl resignirte man sich gegenüber den bestimmten Erklärungen des Ministers des Innern, daß die Regierung diese doppelte Mittelinstanz nicht aufgeben wollte. Den einzigen Trost für diese Resignation fand man darin, daß die Mitglieder des Bezirksausschusses aus dem Provinzialausschuß oder dessen Stellvertretern genommen werden mußten. Dieser Trost ist jetzt auch durch das Herrenhaus geraubt. Der Bezirksrath ist als eine völlig selbstständige Mittelinstanz neben dem Provinzialrath hingestellt; personell ist der Zusammenhang der Mitglieder völlig gelöst. Der Provinzialrath selbst ist nach seiner Verkleinerung nicht größer als der Bezirksrath, aus denselben Elementen zusammengesetzt, hier und dort ein Regierungsrath, hier der Regierungspräsident, dort der Oberpräsident, und außerdem Laienmitglieder, die aus demselben Holze geschnitzt sind. Niemand wird begreifen, welche bessere Gewähr für eine Entscheidung der aus 7 Personen bestehende Provinzialrath geben solle als der aus denselben Personen zusammengesetzte Bezirksrath. Ueber all' diese Bedenken heben Sie sich hinweg.

Als die Provinzialordnung zum ersten Male an das Haus kam, da legte der Abg. Lasker, den, glaube ich, alle Seiten des Hauses heute mit Bedauern gerade bei diesen Verhandlungen hier vermißt haben, den Hauptschwerpunkt seiner Kritik dahin, daß er in der Provinzialordnung den Zu-

sammenhang der Communal- und der Staatsverwaltung vermißte. Er betonte insbesondere, daß es falsch sei, Laienelemente an der Landesverwaltung und Aufsichtsinstanz zu betheiligen, die nicht an positiver Communalverwaltung theilnehmen. Diese Ausführungen bestimmten in erster Linie damals das Haus, die Vorlage auf ein Jahr zurückzulegen. Das Ministerium hat darauf denselben Gedanken in einer leiblichen Gestalt ins Leben zu führen sich bemüht. Jetzt ist dieser Zusammenhang aber wieder zerrissen; der Bezirksrath, der nach unseren früheren Beschlüssen und nach der ursprünglichen Regierungsvorlage zugleich communale Functionen haben sollte, ist jetzt lediglich eine Aufsichtsbehörde in der Landesverwaltung geworden, die Mitglieder des Bezirksraths sind vollständig losgelöst von der Provinzial- und Communalverwaltung; sie treten nur in Function unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten in Angelegenheiten der Landesverwaltung; diejenigen Mitglieder des Provinzialausschusses aber, die nicht Mitglieder des Provinzialraths sind, haben eine bloße communale Thätigkeit, sie sind gewissermaßen zu Provinzial-Ausschußmitgliedern zweiter Klasse herabgedrückt. Dazu kommt nun noch die vom Herrenhause beschlossene Zusammensetzung dieser Organe selbst, und auch in dem Amendement Miquel soll der bisher mit so großer Zähigkeit festgehaltene Standpunkt des Abgeordnetenhauses preisgegeben und verlassen werden. Der Oberpräsident ist in allen Landesangelegenheiten Vorsitzender des Bezirksraths resp. des Provinzialraths und zu dem Oberpräsidenten tritt ein Regierungsrath in das Collegium ein an Stelle eines Laienmitgliedes, um das sich dasselbe vermindert. Dieser Regierungsrath, den Sie einfügen, ist in dem Augenblicke, wo er den Sitzungs-Saal verläßt, der untergeordnete Beamte, der vortragende Rath des Vorsitzenden und doch weisen Sie ihm die Stellung eines Collegen an. Was ist es denn, was das bisherige Bezirkscollegium so discreditirt hat? Es ist gerade diese unwahre Stellung der Mitglieder eines solchen Collegiums, daß man sich als einen selbstständigen verantwortlichen Vertreter ansah, während man in Wahrheit völlig unselbstständig ist.

Dieses zweite Mitglied ist Verwaltungsbeamter, er kann jeden Tag versetzt werden, er kann nicht um 100 Thlr. ascendiren ohne die Gunst seines vorgesetzten Ministers. Sie concentrir.n die ganze Schwerkraft eines solchen Collegiums auf die zunftgemäß besoldeten Beamten. Vergleichen Sie die Sache nicht mit den Schöffengerichten und Verwaltungsgerichten; nein, meine Herren, dieses Gerichtsverfahren entwickelt sich im ganzen Prozeß, in Rede und Gegenrede, mündlich und öffentlich vor allen Richtern, auch den Laienrichtern. Die Collegen aber, die Sie heute schaffen wollen, können nur nach den Instructionen entscheiden, die im schriftlichen und geheimen Verfahren der Sache gegeben werden in dem Bezirksrath. Nach den früheren Beschlüssen des Abgeordnetenhauses waren die Mitglieder alle gleichgestellt; die Referate konnten unter ihnen gleichmäßig vertheilt werden. Hier wird in Wirklichkeit der Regierungsrath der Träger der ganzen Sache sein, er wird den ganzen amtlichen Apparat in Bewegung setzen, um die Information sich zu verschaffen, er tritt in seiner ganzen Wucht den Laien entgegen. In unseren alten Collegien kam es vor, daß sich eine Discussion anknüpfte an die Meinungsverschiedenheit zwischen Regierungsrath und Präsident. Hier werden solche Meinungsverschiedenheiten nicht hervortreten, denn es verträgt sich nicht mit der Natur zunftgemäßer Beamten, ihre Meinungsverschiedenheit vor ein Laien-Collegium zu bringen; sie werden immer mit einander festverbunden in das Collegium treten. Und dann kommen die Laien aus verschiedenen Gegenden an den Ort gereist, heute der, morgen jener, und um das Maß voll zu machen, haben Sie noch das unglückliche Institut der Stellvertretung beibehalten. Glauben Sie denn wirklich, daß ein solches Laien-Element im Stande ist, den Einfluß auf das Collegium zu üben, den es üben muß, wenn es die Verantwortlichkeit tragen soll? Was aus einer solchen Organisation folgt, ist nicht eine Weiterbildung der Selbstverwaltung, sondern die Vernichtung des Gedankens der Einführung der Selbstverwaltung in höheren Instanzen in den Augen des Publikums auf Jahrzehnte, vielleicht auf eine Generation hinaus. (Sehr wahr! links.)

Wie ist denn dieser Provinzialrath mit dem Regierungsrath, dem Bezirksrath entstanden? Geboren aus dem gepaarten Mißtrauen von Stockbureaukraten und liberalen Bureaukraten, den Einen, weil sie überhaupt Mißtrauen hatten gegen die Laienelemente, die Andern, weil sie Mißtrauen hegen gegen diejenigen Laienelemente, die aus dem Collegium hervorgehen. Auch ich habe das höchste Mißtrauen gegen ein gewisses Laienelement. Welche Laien werden denn in Pommern, Brandenburg, vielleicht auch in Schlesien in den Bezirksräthen Platz nehmen? Die ultrafeudalen, wegen ihrer Haltung aus dem activen Staatsdienst ausgetretenen Beamten, die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten werden als Laien in den Bezirks- und Provinzialrath eintreten, die Herren v. Selchow, v. Kleist-Retzow, Otto v. Manteuffel, Graf Krassow u. s. w. In den Verwaltungsgerichten sitzen sie schon (Heiterkeit), glauben Sie denn, daß die Herren nicht gern diese Stellung aufgeben werden, um wieder in das geheim berathende Collegium ihres Bezirks- und Provinzialraths einzutreten? Einige Liberal-bureaukratische finden darin einen Trost, daß die Regierungsräthe dann um so mehr den Einfluß dieser Leute paralysiren werden. Diese sind aber so disponirt nach der Feudalisirung hin, daß sie eher selbst angesteckt werden, als daß sie im Stande sind, die Wirkung dieser Herren zu neutralisiren. Die Verwaltung wird eine feudale Richtung nehmen, soweit der Minister des Innern es zuzulassen zur Zeit für angemessen findet. Im Herbst werden Sie die Folgen bereits sehen. Die Bureaukratie aber, in ihrer Verantwortlichkeit durch die Laienelemente gedeckt, wird um so schroffer in allen Verwaltungsangelegenheiten vorgehen können. Selbst im Herrenhause hat man auf der äußersten conservativen Seite doch so viel Mißtrauen gegen diese Organe gehabt, daß man zugestehen zu müssen glaubte, ein Städter solle mindestens in dieser Körperschaft sitzen. Ich überschätze den Werth einer solchen Bestimmung nicht, halte es aber doch für nützlich, wenn auch ab und zu in städtischen Kreisen etwas über die Verhandlungen dieser geheimen Collegien verlautet, die über die wichtigsten Angelegenheiten der Städte entscheiden.

Sie haben das von uns in den §§ 10—12 hergestellte Correctiv durch die Provinzialvertretung und das Correctiv des Herrenhauses selbst fallen lassen, Sie vertrauen ganz und gar darauf, daß die Schablone der Kreisordnung von selbst Weisheit und Gerechtigkeit in die Verwaltung tragen wird und zwar noch mehr, als die Regierung, denn Sie gehen auch in dieser Hinsicht weit über die ursprüngliche Vorlage zurück, denn in derselben ist vorgeschrieben, daß man wenigstens in Schlesien auch ohne Zustimmung der betreffenden Kreisvertretungen mehrere Kreise sich zu einem Wahlverbande vereinigen können, die nur einen Abgeordneten zu wählen hätten. Herr Lasker hielt den Modus der Wahl nur eines einzigen Abgeordneten für keine glückliche, indem namentlich die Städte dabei zu kurz kämen. Ueber dieses Bedenken setzen Sie sich jetzt hinweg. Ehe man aber ein neues Stockwerk aufführt, muß man doch untersuchen, ob die Grundlage auch im Stande ist, ein solches zu tragen. Es heißt, daß die Regierung damit umgeht, die Aufsicht über alle Städte bis zu 10,000 Einwohnern auf den Kreisausschuß zu übertragen. Wenn das wahr ist, dann zeigt es sich, daß der Entwurf der Provinzialordnung nach Wille und Absicht der Regierung sich nicht auf der Kreis-Ordnung aufbaut, sondern umgekehrt ein Widerspruch mit der Kreisordnung hier vorhanden ist, der erst durch eine Correctur der Kreisordnung selbst eine Lösung zu Ungunsten der Städte finden soll. Man spricht davon, daß sich die Städteordnung von 1808 trotz aller bureaukratischen Instanzen bewährt hat; aber hat sich denn die Kreisordnung in demselben Maße bewährt? Werden nicht die Beschwerden über verschiedene Theile derselben immer zahlreicher und lauter? Und muß es nicht auffallen, daß das liberale Schlesien fast einmüthig gegen die Provinzialordnung in Opposition steht? Herr von Forckenbeck ist nur der Dolmetscher für die gesammten liberalen Parteien Schlesiens gewesen. Eine vereinzelte schlesische Stimme beweist höchstens die Regel. Man sucht jetzt außerhalb des Hauses den Präsidenten des deutschen Reichstags gewissermaßen darzustellen als untergegangen in kleinen bürgermeisterlich bureaukratischen Interessen und darzuthun, daß ein anderer Bürgermeister, der sich die ersten politischen Sporen noch nicht verdient hat, eigentlich der wirkliche Führer des Staatsministeriums in dieser Beziehung ist; das wird aber Niemand glauben.

Die Regierung hat kein Bedenken getragen, den Abschnitt über die Verwaltungsgerichte aus der Kreisordnung herauszustreichen; warum sollten wir nicht den Theil ändern, welcher die Vertretungsverhältnisse betrifft? Ich wiederhole, je weniger dieses Gesetz in sich stichhaltig ist, um so mehr sucht man allgemeine Gründe aus der allgemeinen politischen Situation. Wozu nun, frage ich, diese Eile, zumal das Gesetz nur für die östlichen Provinzen gelten soll? Man hat von dem Zusammenhange der anderweiten Vorlagen mit der Provinzialordnung gesprochen. Bezüglich des Dotationsgesetzes mag dieser Zusammenhang bestehen; hinsichtlich des Gesetzes über die Verwaltungsgerichte besteht er nicht. Man verweist uns auch auf das Straßenbaugesetz, die Wegeordnung, das Schulgesetz und sagt, es muß wenigstens die Form vorgezeichnet, es müssen dem Ministerium die Wege frei gemacht werden, damit es in seinen Reformbestrebungen mehr fortschreiten kann. Meine Herren, ich gehöre nicht zu den Optimisten; ich habe im vorigen Herbst ein großes Vertrauen gehabt, daß aus dieser Session erhebliche Früchte der Gesetzgebung hervorgehen würden. Wie aber ist es gekommen? Die Disposition im Ministerium war eine ganz befriedigende bis kurz vor Weihnachten, da kommt ein Mann aus Bonn des Weges dazwischen (Heiterkeit), ein Mann, der bis dahin nicht einmal eine Autorität auf diesem Gebiete der Gesetzgebung beansprucht und den ich heute nicht einmal auf seinem Platze sehe, der überhaupt gar keinen weiteren Antheil an der Provinzialordnung und an unseren Arbeiten genommen hat, der flüstert dem Ministerium etwas in's Ohr (Sehr gut! Heiterkeit) und der ganze Plan ist umgeworfen. (Sehr wahr! links.) Nun, m. H., wer schützt uns davor, daß sich Aehnliches wiederholt, daß die Brücke, die Sie dem Ministerium bauen wollen, von ihm gar nicht betreten wird. Ist nicht die heutige Gesetzgebung zu nichts weniger geeignet als Illusionen in uns hervorzurufen? Trägt etwa der Cultusminister dazu bei, in uns Illusionen zu erwecken? Entrückt uns nicht das Unterrichtsgesetz in immer weitere Ferne? (Sehr wahr! links.) Sogar bei dem Verlangen, uns ein Gesetz für confessionslose Kirchhöfe zu geben, hörte ich aus allen Einwendungen des Cultusministers nur das „Nein!" heraus. Glauben Sie doch nicht, m. H., wie es früher einmal Jemand bezeichnet hat, daß das Ministerium sich uns oder der nationalliberalen Seite unserer schönen Augen wegen zuwendet. (Heiterkeit.)

Hat ja doch das Ministerium in der Provinzialordnung ganz offen bedauert, daß durch die letzten Wahlen der Schwerpunkt in die liberale Partei gefallen sei. Wir und die nationalliberale Partei haben wahrlich das Menschenmögliche gethan, um dem Ministerium die Situation zu erleichtern. (Sehr wahr! links. Heiterkeit.) Was aber ist der Dank? Sie machen, Herr Miquel jetzt diese Erfahrung im Kleinen. Sobald der Minister Eulenburg anderweitig einige Bürgermeister oder einige neugeschobene Pairs zu finden glaubt, verläßt er den Standpunkt, den er eingenommen, verläßt er seine eigene Vorlage und sucht sich anderweitig seine Anhänger. (Sehr richtig!) Unter solchen Umständen sollen wir noch auf das Ministerium vor uns blicken. Ich vertraue vielmehr der ganzen politischen Situation, auf die setze ich das Vertrauen für den weiteren Fortschritt der Gesetzgebung. Die Macht der politischen Situation besteht in äußeren Verhältnissen, aber auch in inneren. In diesen kommt nicht am Wenigsten die politische Parteistellung in Betracht. Ich habe zu der Centrums-Partei alles Vertrauen, daß sie in neuen liberalen Gesetzen fruchtbar wirken wird; sie ist es gewesen, die das Ministerium gezwungen hat, uns das Civilehegesetz und das Gesetz über die Verwaltung des katholischen Kirchenvermögens zu geben. Ich habe zu der Beharrlichkeit der Opposition der Centrumspartei das Vertrauen, daß sie trotz des Ministeriums auch noch weitere liberale Gesetze schaffen wird. (Heiterkeit.) Nun aber, meine Herren, sollen wir denn blos das Vertrauen haben zu der negativen Kraft der Centrumspartei? nicht auch zu der eigenen, positiven Kraft der liberalen Partei? (Abg. Windthorst [Meppen]: Nein!) Hüten wir uns doch, daß nicht das Ministerium selbst durch unsere ewige Geneigtheit nachzugeben, unsere eigene Widerstandskraft gar zu sehr unterschätzt. Meine Herren! Seitdem eine liberale Mehrheit im preußischen Abgeordnetenhause existirt, ist es heute hier das erste Mal, daß die liberale Mehrheit in großen, politischen Fragen in einem Gesetze zurückweicht, noch hinter die Regierungsvorlage (Sehr wahr! Sehr richtig! Hört! links.), das erste Mal, daß eine liberale Mehrheit durch das Herrenhaus sich in conservativer Richtung zurückdrängen läßt noch hinter die ursprüngliche Regierungsvorlage. (Hört! links.)

Meine Herren, der Appetit kommt mit dem Essen, dieser Zustand wird sich wiederholen. Wie hat denn dies so kommen können? Das Ministerium hat die Kraft dieses Hauses mehr und mehr unterschätzen gelernt, es ist der Conflict stärker und rascher eingetreten, als er ohne dies gekommen wäre und zu der Reaction der Gesetzgebung ist das Zugrundegehen der Partei hinzugekommen, welche durch ihre Nachgiebigkeit das Ministerium auf liberalen Bahnen festhalten wollte. Auf ihren Trümmern sind die Fortschritts- und nationalliberale Partei entstanden. Gerade in den Provinzen, in denen sich die stärksten Befürchtungen an diese Provinzialordnung heften, Brandenburg, Pommern, Schlesien und einem Theil Sachsens, ist die altconservative Partei durch die liberale bei den letzten Wahlen verdrängt worden. Damals nützte uns im Wahlkampfe eine gewisse Ueberschätzung der Kreisordnung, hüten wir uns, daß nicht umgekehrt in Folge dieser Provinzial-Ordnung künftig uns entgegen eine Unterschätzung der Kreis-Ordnung wirkt. Ueber die Geneigtheit des Fürsten Bismarck, sich der conservativen Seite wieder mehr zuzuwenden, können doch seine Aeußerungen im Herrenhause keinen Zweifel lassen. Glauben Sie denn nicht, daß die conservative Partei sich sammelt, sich mit der Partei der agrarischen Interessenvertretung eng verbrüdert? Nun frage ich Sie, sind es nicht neue Sammelplätze, geradezu befestigte Lager, die wir der altconservativen Partei in diesen Provinziallandtagen geben? Die Mitglieder der altconservativen Partei sind offen genug uns zu sagen, daß hier in Berlin ein altconservativer Provinziallandtag tagen wird. Ich verwerfe gewiß nicht ein Gesetz, welches ich an und für sich für gut halte, lediglich darum, weil es den politischen Einfluß der Gegner in einzelnen Theilen des Landes stärkt; aber wenn ich ein Gesetz an und für sich mindestens für zweifelhaft halte und Sie verlangen, daß die gesammte politische Situation, das Gesammtinteresse der liberalen Parteien entscheiden soll, dann muß auch diese Erwägung bei mir in das Gewicht fallen.

Und muß es nicht auch befremden, daß, während wir neue Körperschaften mit weitgehenden Befugnissen herstellen in Provinzen, wo diese Organisation wesentlich der conservativen Partei zum Vortheil gereicht, die Organisation da nicht vollführt wird, wo sie mehr den liberalen Parteien zum Vortheil gereichen würde? Hat nicht Herr v. Kleist-Retzow neulich offen im Herrenhause erklärt, daß er der erste gewesen sei, der im conservativen Interesse dem Minister des Innern den Rath gegeben hat, in dieser Weise mit der Provinzialordnung nur für einzelne östliche conservative Provinzen vorzugehen? Ich fürchte nicht so sehr die wachsende Macht der Gegner, als die Entmuthigung der politischen Freunde. Was hat denn der liberalen Partei im Lande den Hinterhalt gegeben? Es war der Glaube an die Ideen, durch die wir uns getragen fühlen, an die Beharrlichkeit, mit der wir für diese Ideen eintreten. Wird nicht dieser Glaube wesentlich erschüttert und zerstört, wenn wir in einem solchen Gesetz in wesentlichen Punkten etwas annehmen, was diesen unseren Ideen nicht entspricht? Früher hielt man Compromisse für einen Nothbehelf, heute sehen wir fast einen wirklichen Cultus der Begeisterung für Compromisse. (Heiterkeit. — Sehr gut! links.) Heute preist man die Compromißgesetze als eine bessere Art der Gesetzgebung. Von diesem Standpunkt aus müssen wir vor einem Erstarken der liberalen Partei uns selber fürchten und sehnlichst wünschen, daß der Minister des Inner noch lange auf seinem Posten bleibe, denn es könnte sonst einmal ein einheitliches liberales Gesetz erfolgen. Solche Compromißgesetze vereinigen die schlechten Seiten aller Gesetze, bringen aber die guten nicht vollständig zur Geltung. Ich knüpfe zum Schluß an die Worte des Ministers des Innern bei der ersten Berathung an: wir müssen diese Provinzialordnung ablehnen, wir würden durch ihre Annahme einen politischen Fehler begehen. (Beifall links.)

Minister des Innern Graf zu **Eulenburg**: Der Schluß der eben gehörten Rede war kein ganz correcter; er hat gesagt, nehmen Sie *diese* Provinzialordnung nicht an, ich habe aber gesagt, Sie müssen *die* Provinzialordnung annehmen, wie sie aussehen wird, habe ich dahingestellt sein lassen. (Bewegung.) Ich habe während des ganzen Verlaufes der Verhandlungen nie daran gezweifelt, daß schließlich ein Einverständniß erzielt werden würde, man spricht von einem Compromiß und legt diesem Worte einen unangenehmen Beigeschmack bei. Bisher ist nur verhandelt worden, im Abgeordnetenhause zwischen dem Abgeordnetenhause und der Regierung, im Herrenhause zwischen Regierung, Abgeordneten- und Herrenhausbeschlüssen; jetzt kommt der Gesetzentwurf zu Ihnen mit Aenderung zurück und die Zeit ist so kurz, daß wir wahrscheinlich nicht mehr lange das Hin- und Hergehen mit ansehen können. Es wird also nichts übrig bleiben, als einen Compromiß zu schließen, der sich aber nur auf wenige Punkte beziehen kann. Ein solcher Compromiß wird fast jedesmal bei einem größeren Gesetze stattfinden müssen. Wer Zeuge der Verhandlungen des Herrenhauses gewesen ist, wird sich dem angenehmen Eindruck nicht haben entziehen können, daß eine Körperschaft, die vor einigen Jahren noch dem Gedanken der neuen Organisationsgesetze widerstrebt und den damals berathenen Gesetzentwurf in seiner Totalität abgelehnt hat, dahin gekommen ist, dieses Gesetz nicht nur voll zu acceptiren und ihrer staatsbürgerlichen Pflicht gemäß zu befolgen, sondern sich auch überzeugt hat, daß dieses Gesetz die Keime großen Wohlseins für das Land enthält und daß die Gesichtspunkte, von denen Abgeordnetenhaus und Regierung ausging, richtige waren und in der Praxis sich bewährten. Der ganze Plan der Zusamensetzung der Provinziallandtage, ihrer Befugnisse, der Organisation der Selbstverwaltung, soweit dieselben mit allgemeinen Landesangelegenheiten betraut werden soll, haben ein vollständiges Verständniß, eine eingehende Würdigung und Prüfung gefunden. Die Furcht der Regierung, daß man im Herrenhause in Bezug auf das Wahlsystem etwas Anderes annehmen würde, daß man die Institution der Virilstimmen einführen und eine Menge von Reminiscenzen von ständischen Bildungen und Zusammensetzungen mit in die Provinzialordnung hinübernehmen wollte, hat sich nicht erfüllt.

Das Herrenhaus hat sich in allen diesen Beziehungen auf den Boden gestellt, den die Regierung und das Abgeordnetenhaus eingenommen haben. Die Ansichten über die Besteuerung des Communalverbandes haben einen andern Ausdruck gefunden, der in der Praxis dasselbe Resultat ergeben wird; in der Theorie aber glaube ich, haben Regierung und Abgeordnetenhaus Recht. Alles spitzt sich nur auf den einzigen Punkt zu, nicht der Selbst- und Communalverwaltung, sondern der Theilnahme an den Staatsgeschäften, soweit sie von den Organen der Selbstverwaltung ausgehen sollen. In dieser Beziehung kann man doch sagen, daß die Verhandlungen im andern Hause von ganz außerordentlichem Nutzen waren für die Beurtheilung des ganzen Feldes, welches wir zu bebauen haben; dasselbe war in den Commissionsverhandlungen der Fall, wo die hervorragenden Bürgermeister größerer Städte von ihren Gesichtspunkten aus die Provinzialordnung beurtheilten. Unter keiner Bedingung konnte ich damals mit irgend welcher Schärfe mich ablehnend gegen dergleichen Anträge verhalten; es wäre dies weder mein Recht noch meine Pflicht gewesen. Das Herrenhaus hat sich zu Entschlüssen bestimmt gefunden, welche einer Aenderung werden unterliegen müssen, die aber in sich vernünftig sind und sich innerhalb der Linien bewegen, welche von der Kreisordnung vorgezeichnet sind. Der Hauptunterschied zwischen den Anschauungen der Majorität dieses und des andern Hauses ist der, daß die eine unter derjenigen Abtheilung des Provinzialausschusses, welche künftig mit Staatsgeschäften betraut werden soll, mehr eine Regierung mit Laien versteht, während die andere sich darunter die Abtheilung des Provinzialausschusses denkt, präsidirt und unterstützt von Staatsbeamten, um ihr einen staatlichen Anstrich zu geben.

Wer eine Regierung daraus machen will, hat das Interesse auch die Fermen danach zu construiren, daß das wirkliche Beamtenelement stärker zu machen, während die entgegengesetzte Ansicht darauf hinauskommen muß, in diesem Ausschusse die communale Körperschaft zu sehen, unterstützt und dirigirt von einem Staatsbeamten. Die Regierung hält das Letztere in Uebereinstimmung mit dem Abgeordnetenhause für das Richtigere. Halten Sie diesen Gesichtspunkt der absoluten Trennung von Angelegenheiten der allgemeinen Landesverwaltung und der communalen Selbstverwaltung, den auch Herr Lasker scharf hingestellt hat, und den Abg. Hänel in der Commission zum Ausdruck zu bringen wünschte, der sich aber im Herrenhause etwas zu sehr entfaltete, fest; führen Sie diesen etwas zu starken Ausdruck dieses Prinzips auf das richtige Maß zurück, dann ist die Regierung im Stande, mit aller Wärme dem Herrenhause die Annahme dieser Aenderungen zu empfehlen. Der sachliche Ton der Debatte hat mich etwas beruhigt; die Auseinandersetzungen des Vorredners, als er zu beweisen suchte, daß diese Provinzialordnung ein viel zu conservatives Ding sei, waren sehr geistreich und logisch durchgeführt; ich bin anderer Ansicht, und ich hoffe die Majorität des Hauses auch. Gegen das Ende seiner Rede bin ich zweifelhaft geworden, was denn eigentlich der Zielpunkt seiner Rede war. Mir kam es vor, als wollte er die Provinzialordnung ganz verwerfen; da geht er einen Schritt weiter als diejenigen im Herrenhause, welche den fünften Abschnitt entfernen wollten, aber die Provinzialordnung im Ganzen annahmen. Die Ueberzeugung, daß wir die Provinzialordnung und auch den fünften Abschnitt brauchen, ist hier so fest begründet, daß ich dazu nicht besonders zu sprechen brauche.

Nur das möchte ich dem Abg. Richter gegenüber sagen; wenn er meint, wir können die Provinzialordnung bei Seite lassen, wir kriegen sie über kurz oder lang, eine treibende Kraft sitzt dahinter. Welche treibende Kraft soll das sein? Wenn ich ein rohes Bild gebrauchen soll, die treibende Kraft in einer Flasche Champagner; der Draht ist entfernt; schenkt man den Wein nicht ein, so wird der Pfropfen herausgetrieben und der Wein läuft aus. Die treibende Kraft muß zur richtigen Zeit verwendet werden; diese Verwendung ist gerade jetzt eine absolut nothwendige, in der Parteiconstellation, der allgemeinen politischen Lage, den Bedürfnissen nach einem Fortbau der Gesetzgebung auf allen Gebieten begründet durch die drängendsten Bedürfnisse des Staates. Das glauben Sie aber nicht, daß dadurch, daß ein Gesetz zwischen den beiden Häusern hin- und hergeht und endlich ein Einverständniß erzielt wird, das eine oder das andere Haus den Vorwurf der Schwäche auf sich zieht oder eine Ueberschätzung der Kräfte eines Hauses daraus folgt. Ich würde mich außerordentlich freuen, wenn dieser Zeitpunkt des voraussichtlichen Zustandekommens so großartiger Gesetze zugleich der Anfangspunkt einer willigeren Stellung der beiden Häuser gegen einander wäre, und ich glaube, daß der Moment dazu geeignet wäre, nicht nur eine Stimmung, die persönlich und sachlich von dem äußersten Werthe für die staatliche Fortbildung, zu nähren und groß zu ziehen, sondern auch, daß in den Augen des ganzen Staates und der Bevölkerung durch ein solches Vorgehen beide Häuser an Achtung vor ihrem Verständniß und ihrem Patriotismus gewinnen würden. (Beifall.)

Abg. **Rickert**: Der Abg. Richter hat in seiner Rede, die sich gegen die Provinzialordnung überhaupt wendete, gesagt, er sehe in ihr nichts weiter, als ein Mittel, um die conservative Partei bei den Wahlen und überhaupt zu stärken. Ich klage ihn an, daß er die Bausteine zu dem gegnerischen Lager geliefert hat, indem er für die Grundlage der Provinzialorganisation, die Kreisordnung, gestimmt hat. Im Jahre 1862 verlangte der Abg. Waldeck eine Construction der Provinzialvertretung auf der Grundlage der Wahlen der Kreisvertretung, dies hat auch der Abg. Lasker bei der ersten Berathung der Kreisordnung als eine Forderung der Liberalen hingestellt; die liberale Partei hat stets die Kreisvertretung als einheitliche Organe aufgefaßt, die auch einheitlich bei der Wahl der Provinzialvertretung zusammenwirken müßten. Der Abg. Richter wird demnach bei seinen Wählern nicht gut bestehen, wenn er ihnen sagt: Für die Kreisordnung habe ich gestimmt, jetzt aber fürchte ich mich, die Consequenzen zu ziehen. Er hat außer dem Abgeordneten Lasker den Namen des Präsidenten des Reichstages genannt, den letzteren mit etwas mehr Recht. Der Abg. Richter sagte, die Städte hätten nicht die gehörige Vertretung in der Provinzialordnung gefunden. Dieselbe Besorgniß hat allerdings auch schon Herr von Forckenbeck im Herrenhause hervorgehoben. Wir hätten doch geglaubt, daß diejenigen, die solche Besorgniß hegen, uns doch concret diejenigen Mittel bezeichnen, durch welche eine geordnete und der Bedeutung der Städte entsprechende Vertretung in das Gesetz gebracht werden könne. Auch Herr von Forckenbeck hat nicht einmal den Versuch gemacht, uns solche concreten Mittel zu bezeichnen. Er sagte im Herrenhause, es bestehe ein Gegensatz zwischen den Interessen des großen und des kleineren Grundbesitzes nicht und es vollziehe sich auf natürlichem Wege die Vereinigung dieser Interessen des Landes gegen die Städte. Das entspricht keineswegs den wirklichen Verhältnissen. Die Hauptangelegenheiten, die der Provinziallandtag uns bringen wird, sind die Chausseen.

Nun frage ich, wenn es sich um das Project von Chausseebauten handelt, würden da etwa die Städte gegen das Land auftreten? Ganz und gar nicht, m. H., die einzelnen Gegenden der Provinz werden mit ihren Interessen gegeneinander stehen und gerade die Städte werden es sein, die ganz fest zusammenstehen mit den Grundbesitzern, die um sie herum wohnen; denn man führt die Chausseen nicht um die Städte herum, sondern im Interesse des Landes durch die Städte. Ich bestreite auf das Entschiedenste, daß Herr v. Forckenbeck im Herrenhause die wirkliche Situation richtig charakterisirt hat. Dieser von ihm hervorgerufene Punkt ist aber auch gar nicht zu verwerthen, denn er hat selbst am Schlusse gesagt, er könne sich dabei beruhigen, wenn es sich lediglich und allein um die auch nach seiner Ansicht höchst nothwendige Vertretung des Gemeindeverbandes in der Provinz handle. Es besteht also in dieser Beziehung keine Differenz zwischen ihm und uns. Wir haben in den letzten Tagen auch in befreundeten Blättern Artikel über den Stand der Verhandlungen des Abgeordneten- und Herrenhauses über die Provinzialordnung gelesen, daß wir nicht wußten, was wir dazu sagen sollten. Wir bedauern solche Artikel um so mehr, als wir gerade der Presse eine sehr hohe Bedeutung beilegen und wünschen, daß die Presse die Stellung bewahre, welche nothwendig ist, wenn sie von uns beachtet werden soll. Wenn wir aber in einem Theil der Presse Artikel finden, die auf den ersten Blick beweisen, daß die Verfasser die betreffenden Gesetze nie gelesen haben, so ist es unsere Pflicht, sie zu ignoriren. Davon können uns am allerwenigsten Ausdrücke, wie „der Fanatismus des Compromisses" abhalten. Ich bedaure, daß der Abg. Richter den nahe daranstreifenden Ausdruck „der Cultus der Compromisse" gebraucht hat. Er wird bei den nächsten Wahlen sehen, daß das Land eine andere Anschauung über die Provinzialordnung hat, als er. Man wird die Abgeordneten, die jetzt vor den Consequenzen der Kreisordnung zurückschrecken, fragen, weshalb sie die berechtigten Interessen des Landes nach den Dotationen so aufgeben. Es wundert mich, daß der Abgeordnete Richter auf die wirthschaftlichen Dinge ein so geringes Gewicht legt, die doch eine große Bedeutung für die politische Entwickelung des Landes haben.

Der Abg. Lasker erklärte bei der ersten Berathung, er denke sich die Reform so, daß man die Verwaltung des Staats an einzelne Beamte der Gemeinde in Pacht geben wolle unter Aufsicht der Staatsbehörden. Er erblickte hierin einen ungeheuren Fortschritt der gegenwärtigen Vorlage und verlangte weiter eine vollständige Trennung der Landesangelegenheiten von den communalen. Ganz dasselbe bezweckt das Amendement Miquel. Wir sind auch darin mit dem Herrenhause einig, daß diese Organe, weil sie im Namen des Staates handeln, Staatsbehörden bleiben sollen; nur das Laien-Element soll in der Weise darin vertreten sein, daß die getroffenen Entscheidungen von der Anschauung des praktischen Lebens und nicht einer vom Leben abgelösten Bureaukratie erfüllt sind. Nach unseren früheren Beschlüssen kommen in den Provinzial-Ausschuß 8 bis 22 Mitglieder unter dem Vorsitz des Ober-Präsidenten, nach den Beschlüssen des Herrenhauses nur 7 bis 13 Mitglieder, das Amendement Miquel will den Oberpräsidenten, einen Justitiarius und fünf Laien hineinbringen. Der Unterschied ist also: Oberpräsident und 7 Mitglieder oder Oberpräsident und 5 vom Provinzial-Ausschuß gewählte Mitglieder und der Justitiarius. Aus dieser Zahlendifferenz eine Cardinalfrage ersten Ranges herauszuarbeiten, dazu gehört allerdings sehr viel Muth und

ich glaube, die Majorität der Wähler im Lande wird das nicht verstehen können.

Nach dem Vorredner soll der Justitiarius die ganze Wirksamkeit des Provinzialraths null und nichtig machen. Ich vermisse jeden Grund zu einer solchen Annahme. Wenn die fünf Mitglieder solche Männer sind, daß sie sich von einem Oberpräsidenten und einem Regierungsrathe ohne Weiteres führen lassen, dann werden die sieben Mitglieder, die unter dem Oberpräsidenten sitzen, auch solche Männer sein, die sich von dem Oberpräsidenten führen lassen. Ja, ich behaupte noch mehr. Gesetzt, ich wäre ein solcher Mann und säße in solchem Collegium, so würde es mich geradezu in eine gewisse Mißstimmung bringen, wenn ich einen Beamten sähe, der immer nur mit dem Oberpräsidenten stimmt, und ich würde in eine natürliche Opposition zu den Herren kommen, ich würde dem Oberpräsidenten allein viel mehr Einfluß über meine Entschließung einzuräumen geneigt sein, als dem Einen, wenn ich sehe, daß dieser weiter Nichts ist, als der Secretär des anderen. Ich habe eine höhere Meinung von denjenigen Beamten, die da hineingehen werden, und von denjenigen, die von dem Provinziallandtag in diesen Provinzialrath gewählt werden. — Im Herrenhause äußerte Herr v. Forckenbeck, er könne nun und nimmermehr darauf eingehen, daß dem Provinzialrath und dem Bezirksrath die Entscheidung in localen Angelegenheiten überwiesen würde; die Städte würden in diesen beiden Körperschaften zurückgedrängt und in ihrem Interesse geschädigt werden. Darauf muß ich erwidern: der Minister des Innern hat ausdrücklich zur Beruhigung jener Herren im Herrenhause die Versicherung gegeben, daß es nicht die Absicht der Regierung und auch nie ausgesprochen sei, auch die großen Communen direct unter die Aufsicht der Bezirks- und Provinzialräthe zu stellen, sondern daß in der Städteordnung, soweit sie im Ministerium ausgearbeitet ist, in Aussicht genommen sei, die Städte direct unter die Oberpräsidenten und die Minister zu stellen.

Ferner aber ist alles das, was wir hier in Bezug auf den Provinzial- und Bezirksrath beschließen, nichts weiter als ein Rechnen, das seine Erfüllung erst durch ein Specialgesetz erhalten soll. Fürchten Sie sich denn vor sich selber? Glauben Sie denn, Sie werden die ganze Entwickelung der Städte dadurch gefährden, daß wir eine Entscheidung gegen das Interesse der Städte treffen? Ich sehe darin einen großen Vorzug, daß wir bereits jetzt dieses Gesetz beschließen, denn in einem halben Jahre werden wir wissen, wie die Bezirksvertretungen gewählt haben, und das Haus wird dann entscheiden können, ob die Befürchtungen des Abg. Richter begründet sind. Ist das der Fall, dann haben wir in allen Specialgesetzen, die uns vorgelegt werden, die Handhabe, diese Befürchtungen zu beseitigen. Wenn der ganze Unterschied, zwischen den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses und den Anträgen Miquels darin liegt, daß statt 7 Mitgliedern des Provinzialausschusses und eines Oberpräsidenten 5 Mitglieder des Provinzialausschusses, ein Oberpräsident und ein Justitiarius gesetzt werden, dann scheint es mir nothwendig zu sein, daß Diejenigen, die das erste Mal für den Provinzial-Ausschuß gestimmt haben, auch jetzt für denselben stimmen. Wir haben es bedauert, daß die Freunde des Abg. Richter es abgelehnt haben, sich an den Verhandlungen, welche zwischen den einzelnen Fractionen geführt sind, zu betheiligen, da wir gerechtfertigte Wünsche gern erfüllt hätten. Sie können es uns deshalb nicht verdenken, daß wir jetzt straff mit denjenigen Parteien zusammengehen, die sich durch den Compromiß verpflichtet haben, denn wir müssen die einmal vereinbarte Linie festhalten. Ich muß deshalb die Ablehnung der von der Fortschrittspartei gestellten Anträge dringend empfehlen, obwohl dieselben in manchen Punkten Verbesserungen sind.

Diese Taktik ist geboten, denn wenn wir jene Anträge einbringen helfen und bei der Schlußabstimmung im Stiche gelassen werden, so bedeutet das die Ablehnung der Provinzialordnung und die wollen wir nicht. Wir sehen dieses Gesetz nicht als Parteigesetz an, eben so wenig wie die Kreisordnung; denn wer in communalen Angelegenheiten gearbeitet hat, weiß, daß es auch unter den Conservativen sehr viele Männer giebt, die die Befähigung und Charakterfestigkeit haben, um die Rechte der communalen Organe ebenso entschieden den Behörden gegenüber zu vertreten, als die Liberalen. Diejenigen Städte, die nur nach politischen Rücksichten ihre communalen Angelegenheiten betrachtet haben, sind in unheilvolle Verwirrung gerathen. Herr Richter empfahl uns noch bis zur nächsten Session zu warten; bis dahin wird sich aber in der Sache nichts geändert haben, auch die Staatsregierung wird wohl nicht anderer Ansicht geworden sein. In dieser Hinsicht wird sich Herr Richter selbst keinen Illusionen hingeben. Nur der Unmuth würde größer werden, nicht blos im Lande, sondern auch bei uns, wenn wir sehen, wie die Frucht einer langen Session, die Arbeit von Monaten deshalb in die Brüche kommen soll, weil statt 7 Mitglieder und eines Oberpräsidenten 5 Mitglieder, ein Oberpräsident und ein Justitiar gesetzt ist. Die Situation wird nicht günstiger, vielmehr mit jedem Jahre ungünstiger werden und es werden, wie die Herren Lasker und Hobrecht richtig bemerkten, 5, 10 Jahre ins Land gehen, ohne daß Jemand es wagte, an die Fertigstellung des Gesetzes Hand zu legen. Als die Provinziallandtage 1848 wieder in Kraft traten, hat die gesammte liberale Partei dagegen protestirt, es als Verfassungsverletzung bezeichnet. Und wir sollen diese längst verurtheilten ständischen Institute dem Lande belassen, von welchen das Land endlich befreit zu werden, sicher erwartet? Ich bitte Sie, die Miquel'schen Anträge anzunehmen. (Lebhafter Beifall.) Damit schließt die Generaldiscussion. (Fortsetzung folgt.)

Ems, 7. Juni. [Se. Majestät der Kaiser Wilhelm] nahm gestern bei dem Kaiser Alexander das Diner ein und besuchte dann mit demselben die Vorstellung im französischen Theater. Abends fand ein Gondelfest auf der Lahn statt, wobei die Stadt glänzend illuminirt und der Villenstadttheil dem Kursal gegenüber bengalisch beleuchtet war. Beide Kaiser promenirten gemeinsam das Ufer des Flusses entlang und wurden von der Bevölkerung und den Kurgästen enthusiastisch begrüßt. — Heute früh hat Kaiser Wilhelm seine Brunnenkur begonnen. Die Abreise des Königs von Würtemberg ist auf morgen, diejenige des Kaisers Alexander auf nächsten Donnerstag festgesetzt.

Provinzial-Zeitung.

R. **Breslau**, 8. Juni. [Der Breslauer Maschinen-Markt.] Mit Glockengeläut wurde um 8 Uhr Vormittags der diesjährige Maschinenmarkt feierlichst eröffnet. Derselbe gewährt durch die noch nicht dagewesene Masse von Ausstellungsgegenständen einen überraschend schönen Anblick, namentlich da mehr denn sonst für den decorativen Theil geschehen ist; einzelne Aussteller haben darin Vorzügliches geleistet. Die Zusammenstellung der Ausstellungssachen ist als beendet zu betrachten, wenn auch noch Kleinigkeiten geordnet werden müssen. Der Besuch fängt bereits in den frühen Morgenstunden an, recht lebhaft zu werden und bringt jeder Eisenbahnzug neue Gäste. Das Wetter ist bis jetzt dem Unternehmen äußerst günstig und wäre dringend zu wünschen, daß recht fleißig gesprengt würde, um den lästigen Staub zu mildern. Kleinere Abschlüsse sind bereits gemacht worden und hofft man allgemein auf eine rege Geschäftsentwickelung im Laufe des heutigen Tages.

+ **Breslau**, 7. Juni. [Rennen auf der Bahn bei Scheitnig.] Heute Nachmittag am zweiten Renntage um 3 Uhr, wurde das zweite diesjährige Rennen abgehalten, wozu sich wiederum das Publikum — wenn auch nicht in so großer Anzahl wie gestern — doch immerhin in recht bedeutender Menge eingefunden hatte. Die Tribünen waren gedrängt besetzt. Der Vorstand bestand aus denselben Personen wie gestern.

I. Satisfactions-Rennen. Staatspreis 2000 Mark. Für 3jährige und ältere inländ. Hengste und Stuten. 75 M. Einsatz, ganz Reug. Gew. 3jähr. 53½ Kg., 4jähr. 62 Kg., 5jähr. 64½ Kg., 6jähr. und ältere Pferde 65½ Kg. Stuten 1½ Kg. erl. Pferde, die im Ganzen 3000 bis 4500 M. gewonnen, 1½ Kg. mehr, 4500 bis 7500 M. 2½ Kg., 7500 bis 15,000 M. 3½ Kg., 15,000 M. und darüber 5 Kg. mehr. Die Uebergewichte sind nicht accumulativ. Pferde, welche gelaufen, aber nie gesiegt, 3jähr. 2½ Kg., 4jähr. 3½ Kg., ältere 5 Kg. erl., wenn sie nachweisen können, daß sie 300 M. an Einf. und Reug. zusammengerechnet, bezahlt haben. In Bezug auf Leistungen kann nur ein, und zwar der höchste Satz angewandt werden. Distance 1200 Meter. Dem zweiten Pferde die Hälfte der Einf. und Reug. Geschl. 25. Mai. (9. Unterschr.) 1) Königl. Haupt-Gestüt Graditz's 4jähr. br. St. „Knallerbse" v. The Wizard a. d. Cobweb (schwarz und weiß gestreift, schwarze Kappe) 57 Kg. 2) Desselben 3jähr. F.-St. „Carmin" v. Buccaneer a. d. Mlle Cleopatre (schwarz und weiß gestreift, schwarze Kappe) 49½ Kg. 3) Graf Bernstorff sen.'s 3jähr. br. H. „Carlist" v. Sprig of Shillelagh a. d. Hope (grün und weiß gestreift, grüne Kappe) 53½ Kg. 4) Graf Gaschin's 3jähr. br. H. „Talisman" v. Master Henry a. d. Digitalis (weiß, rothe Kappe) 51 Kg. 5) Fürst Hohenlohe-Oehringens's 3jähr. dbr. St. „Romni" v. Grimston a. d. La Zingara (weiß und roth gestreift, weiße Kappe) 51 Kg. 6) Dr. O. Marckwald's 5jähr. br. St. „Lulu" v. Neville a. d. B. Flat (weiß, rosa Aermel, schwarze Kappe [incl. 3½ Kg. extra] 66½ Kg. 7) Herrn von Oertzen's 6jähr. br. H. „Hymenaeus" v. Lord Clifden a. d. Cantata (stahlblau, rothe Aermel) [incl. 5 Kg. extra] 70½ Kg. 8) Bar. Ed. Oppenheim's 3jähr. F.-H. „Tybalt" v. Daniel O'Rourke a. d. Juliet (roth, blaue Aermel, schwarze Kappe) [incl. 1½ Kg. extra] 55 Kg. 9) Graf E. Sierstorpff's 3jähriger brauner Hengst „Anfang" von Victor aus der Nimble (weiß mit schwarzen Nähten, schwarze Kappe) 53½ Kilogramm. Von den 9 angemeldeten Pferden erschienen nur Graf Gaschin's br. Hengst „Talismann", Fürst Hohenlohe-Oehringen's 3jähr. dbr. Stute „Romni" und Dr. O. Marckwald's 5jähr. br. Stute „Lulu" am Pfosten. Nach Senkung der Flagge setzte sich „Romni" sofort an die Spitze, und führte das Rennen in guter Pace bis zur Distance. Hier ging ihr „Lulu" an den Kopf, und schlug sie nach kurzem Kampf sicher um 2 Längen. „Talismann" schien die Pace nicht gut halten zu können, und blieb um 10 Längen drittes. Die größen Wetten wurden auf „Romni" verloren.

II. Staatspre s III. Klasse. 3000 M. Für 3jähr. und ältere inländ. Hengste und Stuten, welche keinen classificirten Staatspreis I. oder II. Klasse gewonnen haben. 180 M. Einf., halb Reug. Gew. 3jähr. 52½ Kg., 4jähr. 62 Kg., 5jähr. 65 Kg., 6jähr. und ältere Hengste 66 Kg. Stuten 1½ Kg. erl. Sieger von Staatspreisen III. Klasse tragen für jeden solchen Sieg im laufenden Jahre 2 Kg. mehr. Dist. 2200 Meter. Dem zweiten Pferde die Hälfte der Einf. und Reug. Geschl. 11. Mai. (7 Unterschr.) 1) Königl. Haupt-Gestüt Graditz's 3jähr. braun. Hengst „Prillwitz" v. Xi a. d. Primula (schwarz und weiß gestreift. schwarze Kappe) 52½ Kg. 2) Desselben 4jähr. br. St. „Dorothee" v. The Wizard a. d. Dividend (schwarz und weiß gestreift, schwarze Kappe) 60½ Kg. 3) Herrn Jul. Espenschied's 4jähr. br. H. „Herzog" v. Camerino a. d. The Jealous-One (blau, schwarze Aermel und Kappe) 62 Kg. 4) Fürst Hohenlohe-Oehringen's 5jähr. br. H. „Hochstapler" v. Savernake a. d. La Traviata (weiß und roth gestreift, weiße Kappe) [incl. 2 Kg. extra] 67 Kg. 5) Dr. O. Marckwald's 4jähr. F.-H. „Paul" v. Savernake a. d. B. Flat (weiß, rosa Aermel, schwarze Kappe) 62 Kg. 6) Herrn O. Oehlschläger's 6jährig. br. H. „Seemann" v. Seahorse (D.) a. d. Mabella (gelb, blaue Schärpe, schwarze Kappe) 66 Kg. 7) Bar. Ed. Oppenheim's 4jähriger br. H. „Dieppe" v. Mameluke a. d. Sequidille (roth, blaue Aermel, schwarze Kappe) 62 Kg. Von 7 angemeldeten Pferden traten nur Fürst Hohenlohe-Oehringen's 5jähr. br. H. „Hochstapler', und Baron Ed. Oppenheim's 4jähr. br. Hengst „Dieppe" zum Start. „Dieppe" sprang mit der Führung davon. „Hochstapler" ließ sich bis zum zoologischen Garten um einige Längen von „Dieppe" führen. Hier ging er aber an „Dieppe" heran, und siegte schließlich wie er wollte, obgleich „Dieppe" mit Peitsche und Sporen getrieben wurde.

III. Preis schlesischer Damen. Ehrenpreis mit einem Sweepstakes von 60 M. Einf., halb Reug. Für 3jähr. und ältere Pferde aller Länder. Herren-Reiten. Gew. 3jähr. 75 Kg., 5jähr. 76½ Kg., 6jähr. und ältere Pferde 77½ Kg. Stuten und Wal. 1½ Kg. erl. Sieger eines Rennens von 1500 M. und darüber 3½ Kg. extra. Maiden 2½ Kg. erl. Dist. 1800 Meter. Dem zweiten Pferde die Hälfte der Einf. und Reug. Geschl. 25. Mai. (10 Unterschr.) 1) Dr. Caro's 6jähr. schwbr. W. „Stone" v. Lord Conningham a. d. Arthur-Stute 76 Kg. 2) Lt. Frhrn. v. Eickstedt's (6. Huf.) br. St. „St. Wulfrith" v. Anglo Saxon a. d. Lady Alice (Uniform) 76 Kg. 3) Graf Gersdorff's 6jähr. br. H. „Straßburg" v. Cathedral a. d. Little Hannah (roth, schw. Kappe) [incl. 3½ Kg. extra] 81 Kg. 4) Graf H. Henckel jun.'s 5jähr. br. H. „Purveyer" v. Caterer a. d. Scrubbing Brush (gelb, rothe Aermel, schwarze Kappe) [incl. 3½ Kg. extra] 80 Kg. 5) Graf H. Henckel sen.'s dbr. H. „Monarch" v. Champagne a. d. Wavenay (blau und weiß gestreift, schwarze Kappe) [incl. 3½ Kg. extra] 78½ Kg. 6) Fürst Hohenlohe-Oehringen's 3jähr. F.-H. „King Victor" v. Lord Clifden a. d. Princeß (weiß und roth gestreift, weiße Kappe) [incl. 3½ Kg. extra] 68½ Kg. 7) Desselben br. H. „Hochstapler" v. Savernake a. d. La Traviata (weiß und roth gestreift, weiße Kappe) [incl. 3½ Kg. extra] 80 Kg. 8) Major v. Rosenberg's 5jähr. F.-H. „Elsaß" v. Napoleon a. d. Esther (blau, weiße Schärpe, schwarze K.) [incl. 3½ Kg. extra] 80 Kg. 9) Lt. v. Tepper-Laski's 5jähr. br. H. „Number I." v. Lazzaroni a. d. Merrimac (silbergrau, blaue Schärpe, schwarze Kappe) [incl. 3½ Kg. extra] 80 Kg. 10) Lieutenant v. Treskow's (4. Huf.) 5jähr. br. St. „Betty Louis" v. Vigour a. d. Metella (Hbl.) (Unif.) 76½ Kg. Der Ehrenpreis bestand aus einem silbernen, innen vergoldeten Wein-Bowlen-Gefäß, auf welchem die Namen der Geberinnen eingravirt sind. Auf der einen Seite befindet sich die Inschrift: „Ehrenpreis schlesischer Damen. — Breslau, den 7. Juni 1875." Auf der andern Seite: „Gräfin v. Dankelmann. Gräfin Eleonore v. Henckel. Gräfin Marie v. Henckel. Herzogin von Ratibor. Frau v. Rother. Gräfin Lory v. Saurma. Frau v. Wallenberg. Frau v. Zawadzky." Am Pfosten erschien nur Graf Gersdorff's 6jähr. br. Hengst „Straßburg", der vom Grafen Lehndorf, und Graf H. Henckel sen.'s 4jähr. dbr. Hengst „Monarch", der vom Prinzen Louis Esterhazy aus Wien geritten wurde. „Monarch" setzte sich beim Abreiten sofort an die Spitze und „Straßburg" kam an der Ziegelei auf. Von da aus gingen beide Pferde Kopf an Kopf bis zum Affenhause des zoologischen Gartens, woselbst „Monarch" einen Vorsprung gewann und in guter Pace leicht Sieger blieb.

IV. Kronprinz-Friedrich-Wilhelm-Rennen. Staatspreis 2000 M. Für im deutschen Reich und in der österr.-ungar. Monarchie 1872 geb. Hengste und Stuten. 240 M. Einf., 120 M. Reug. Gew. 55 Kg., Stuten 1½ Kg. erl. Der Sieger im Zuchtrennen desselben Jahres 3½ Kg., das zweite Pferd in diesem Rennen 1½ Kg. extra. Dist. 2000 Meter. Dem zweiten Pferde die Hälfte der Einf. und Reug. Geschl. 1. Februar 1873. (15 Unterschr.) 1) Herrn Jul. Espenschied's dbr. H. „Filucius" v. Grimston a. d. Doloritha (blau, schwarze Aermel und Kappe) 55 Kg. 2) Graf H. Henckel sen.'s F.-H. „Daylight" v. Ostreger a. d. Aurora (blau und weiß gestreift, schwarze Kappe) 55 Kg. 3) Desselben br. H. „Talisman" v. Giles I. a. d. Sexagesima (blau und weiß gestreift, schwarze Kappe) 55 Kg. 4) Desselben br. St. „Neudau" v. Mercury a. d. Diana (blau und weiß gestreift, schwarze Kappe) 53½ Kg. 5) Desselben br. H. „Wamba" v. Mercury a. d. Patty (blau und weiß gestreift, schwarze Kappe) 55 Kg. 6) Desselben F.-H. „Magnet" v. Daniel a. d. Traviata (blau und weiß gestreift, schwarze Kappe) 55 Kg. 7) Fürst Hohenlohe-Oehringen's br. H. „Tambour" v. Ostreger a. d. La Fille du Regiment (weiß und roth gestreift, weiße Kappe) 55 Kg. 8) Herrn C. Köster's br. St. „Theerose" v. Blue Gown a. d. Blush Rose (kirschroth und weiß gestreift, schwarze Kappe) 53½ Kg. 9) Graf C. Metternich's br. H. „Herdringen" v. Marsyas a. d. Bouquet (weiß mit blauen Näthen, schwarze Kappe) 55 Kg. 10) Herrn v. Oertzens F.-H. „Feodor" v. Saunterer a. d. Feodorowna (stahlblau, rothe Aermel) 55 Kg. 11) Lt. v. Schmeling's br. St. „Differenz" v. Savernake a. d. Dividend (blau, gelbe Aermel, rothe Kappe) 53½ Kg. 12) Fürst Schönburg's F.-St. „Ariadne" v. Gladiateur a. d. Attraction 53½ Kg. 13) Gräfin Renard's F.-H. „Waisenknabe" v. Bucaneer a. d. Sweet Katie (roth u. blau gestr.) 55 Kg. 14) Lt. v. Strantz's F.-H. „Demokrat" v. Grimston a. d. Equal 55 Kg. Reug. für „Königshusar" (gel.). Von den 11 angemeldeten Pferden kamen nur 3 zum Start, nämlich J. Espenschied's dbr. Hengst „Filucius", Fürst Hohenlohe-Oehringen's br. Hengst „Tambour" und Lieutenant v. Schmeling's br. Stute „Differenz", da die übrigen Besitzer ihre Pferde zurückgezogen hatten. „Filucius" nahm gleich nach dem Start die Führung und behauptete dieselbe bis zum Siegespfosten, obgleich „Tambour" versuchte, ihn zu überholen. „Differenz" blieb um 30 Längen zurück.

V. Verkaufs-Rennen. Vereinspreis 1500 M. Für Pferde aller Länder. 75 M. Einf., ganz Reug. Gew. 3jähr. 56 Kg., 4jähr. 65½ Kg., 5jähr. 68½ Kg., 6jähr. und ältere Pferde 69½ Kg. Der Sieger ist für 2400 M. käuflich, für jede 600 M. weniger sind 3½ Kg. erl. Dist. 2400 Meter. Der Sieger wird gleich nach dem Rennen öffentlich versteigert. Der Mehrbetrag über den Anmeldungspreis fällt an die Renn-Kasse. Bleiben die Gebote unter dem Anmeldungspreise, so verbleibt das Pferd dem Besitzer. Zu nennen und Verkaufspreis anzugeben bis 25. Mai. Nachnennungen mit doppeltem Einf., resp. Reug. bis Tags vor dem Rennen, Abends 10 Uhr, im Vereins-Secretariat bei Herrn Emil Kabath, Carlstr. 28. (Bis 25. Mai 2 Unterschr.) 1) Graf H. Henckel sen.'s 3jähr. br. H. „Baswelt" v. Giles I. a. d. Cartouche (1200 M.) (blau und weiß gestreift, schwarze Kappe) 49 Kg. 2) Fürst Hohenlohe-Oehringen's 3jähr. br. St. „Kühlte" v. Grimston a. d. Breeze (1800 M.) (weiß und roth gestreift, weiße Kappe) 52½ Kg. 3) Geh. Commerzienrath von Ruffer's 6jähr. br. St. „Barbara" (1600 M.). 4) Lieut. v. Schmeling's 3jähr. br. St. „Differenz" (1800 M.). 5) Lieut. von Eichstedt's 6jähr. br. St. „Wulfrith" (2400 M.). Es traten nur des Geh. Commerzienrath v. Ruffer's br. St „Barbara", und Lieut. v. Eichstedt's Stute „Wulfrith" am Pfosten an Nach gutem Start nahm „Barbara" die Tete, und konnte „Wilfrith" die führende Stute, trotzdem sie zum Aeußersten aufgefordert wurde, nicht mehr erreichen. Bei dem darauf stattfindenden Verkaufe erstand Fürst Hohenlohe-Oehringen (Herzog von Ujest den Sieger um 3020 Mark, wovon 1220 Mark als Ueberschuß des Verkaufs der Rennkasse zufallen.

VI. Wanderpreis 3000 M., gegeben vom Union-Club, mit einem Zuschuß des Vereins von 1500 M., zusammen 4500 M. Für 3jähr. und ältere im deutschen Reiche und in der österr.-ungar. Monarchie geb. Pferde. 225 M. Einf., 150 M. Reug., jedoch nur 75 M. Reug., falls das höhere Reug. nicht bis 25. Mai eingezahlt ist (§ 31 des Renn-Reglements). Gew. 3jähr. 50½ Kg., 4jähr. 62 Kg., 5jähr. 66 Kg., 6jähr. und ältere Pferde 67½ Kg. Stuten und Wal. 1½ Kg. erl. Für jedes 1875 gewonnene Rennen von 1500 bis 3000 M. 1½ Kg., über 3000 bis 4500 M. 3 Kg., über 4500 bis 6000 M. 4½ Kg., über 6000 Mark 6 Kg. extra. Das zu tragende Uebergewicht darf 3 Kg. nicht übersteigen. 4jähr. Pferden, die kein Rennen gewonnen haben, 2½ Kg., 5jähr. und älteren Pferden 5 Kg. erl. Dist. 4000 Meter. Dem zweiten Pferde die Hälfte der Einf. und Reug. Geschl. 11. Mai. (9 Unterschr., von denen 4 75 M. Reug. erkl.) 1) Graf H. Henckel sen.'s 3jähr. br. St. „Konotoppa" v. Giles I. a. d. Ellen (blau und weiß gestreift, schwarze Kappe) 52 Kg. 2) Fürst Hohenlohe-Oehringen's 5jähr. br. H. „Hochstapler" v. Savernake a. d. La Traviata (weiß und roth gestreift, schwarze Kappe) 66 Kg. 3) Herrn O. Oehlschläger's 6jähr. br. H. „Seemann" v. Seahorse (D.) a. d. Mabella (gelb, blaue Schärpe, schwarze Kappe) 67½ Kg. 4) Hrn. v. Oertzen's 6jähr. br. H. „Hymenaeus" v. Lord Clifden a. d. Cantata (stahlblau, rothe Aermel) (incl. 4½ extra) 72 Kg. 5) Bar. E. Oppenheim's 4jähr. dbr. H. „Gastgeber" v. Gaspard a. d. Dame Quickly (roth, blaue Aermel, schwarze Kappe) 62 Kg. Sämmtliche Pferde wurden von den Besitzern bis auf Herrn v. Oertzens br. H. „Hymenaeus" zurückgezogen, welcher allein über die Bahn ging.

Eingeschobenes Hürden-Rennen vom Directorium des Neisse-Grottkauer Vereins für Pferdezucht und Pferderennen, im Namen Graf Sierstorpff für Pferde im Besitze von Mitgliedern des Neisse-Grottkauer Vereins für Pferdezucht und Pferderennen und des Schlesischen Reitervereins. 10 Mark Einsatz, ganz Reugeld, ca. 2000 Meter, Rennen am Pfosten. Ehrenpreise 1 Jagdgewehr dem ersten, eine goldbroncene Stutzuhr dem zweiten Sieger. Gewicht 75 Kg. 1) Frhr. v. Schuckmann's, Lieut. im 5. Cür.-Regt., „Isländer". Reiter Besitzer. 2) Lieut. Zucker's vom Schles. Ul.-Regt. Nr. 2, „Cyankali". Reiter Lieut. Oelrichs vom 2. Ul.-Regt. 3) Lieut. Dr. Caros' vom Landwehrreiter-Regt. „Stone". Reiter Lieut. von Reinersdorff vom 8. Drag.-Regt. 4) Rittmeister von Werder's „Wittwe Bolte". Reiter Lieut. von Jerin vom 6. Huf.-Regt. 5) Lieut. von Nimptsch's „Nemesis". Reiter Lieut. von Borke vom 4. Huf.-Regt. 6) Rittmeister Graf Wartensleben's „Substanz" (4. Huf.-Regt.) Reiter Besitzer. 7) Lieut. von Maubeuge's „Lotty". Reiter Lieut. von Treskow (4. Huf.-Regt.) „Wittwe Bolte" nahm nach gutem Start in tödtender Pace die Spitze, das Feld mit einigen Längen auseinander folgend bis zum Oderschlößchen. Hier schlossen sämmtliche Pferde zusammen. „Stone" übernahm hier die Führung, wurde aber am zoologischen Garten von „Ismander" überholt, und siegte Letzterer um 5 Längen im Kanter. Um den zweiten Platz wurde hart gekämpft, und gewann „Lotty" den zweiten Preis. „Stone" drittes' dicht geschlossen von den Uebrigen.

VII. Trost-Rennen. Staatspreis 1200 M. Für 3jährige und ältere inländ. und österr.-ungar. Hengste und Stuten, die 1875 in Breslau gelaufen und nicht gesiegt haben. 80 M. Einsatz, halb Reugeld, durch Sieg ausgeschlossene Pferde ganz Reugeld. Gewicht 3jähr. 53½ Kg., 4jähr. 62 Kg., 5jähr. 64½ Kg., 6jähr. und ältere Hengste 65½ Kg., Stuten 1½ Kg. erl. Für jede 1875 gewonnenen 300 M. 1 Kg. extra bis 10 Kg. accumulativ. Für 1874 gewonnenes Geld das halbe Extra-Gewicht. Dist. 1800 Meter. Dem zweiten Pferde der doppelte Einsatz. Geschl. 25. Mai. (12 Unterschriften.) 1) Königl. Haupt-Gestüt Graditz's 4jähr. br. St. „Knallerbse' v. The Wizard a. d. Cobweb (schwarz und weiß gestreift, schwarze Kappe) 60½ Kg. 2) Desselben 3jähr. br. Hengst „Prittwitz" von Xi aus d. Primula (schwarz und weiß gestreift, schwarze Kappe) 53½ Kg. 3) Desselben 3jähr. F.-Stute „Carmin" von Buccameer a. d. Mlle. Cleopatre (schwarz und weiß gestreift, schwarze Kappe) 51 Kg. 4) Graf Gaschins 3jähr. br. Heugst „Talisman" von Master Henry a. d. Digitalis (weiß, rothe Kappe) 53½ Kg. 5) Graf H. Henckel sen.'s 4jährige dunkelbrauner Hengst „Monarch" von Champagne aus der Wavenay (blau und weiß gestreift, schwarze Kappe) 62 Kg. 6) Fürst Hohenlohe-Oehringen's 3jähr. br. Stute „Kühlte" von Grimston a. d. Breeze (weiß und roth gestreift, weiße Kappe) (incl. 5 Kg. extra) 57 Kg. 7) Desselben 3jähr. dbr. St. „Romni" v. Grimston a. d. La Zingara (weiß und roth gestreift, weiße Kappe) (incl. 8 Kg. extra) 60 Kg. 8) Hrn. O. Oehlschläger's 6jähr. br. H. „Seemann" v. Seahorse (D.) a. d. Mabella (gelb, blaue Schärpe, schwarze Kappe) (incl. 10 Kg. extra) 75½ Kg. 9) Bar. Ed. Oppenheim's 6jähr. F.-H. „Tybalt" v. Daniel O'Rourke a. d. Juliet (roth, blaue Aermel, schwarze Kappe) (inclusive 5 Kilogramm extra) 58½ Kilogr. 10) Desselben 4jähr. br. Hengst Dieppe v. Mameluke a. d. Sequidille (roth, blaue Aermel, schwarze Kappe (incl. 10 Kgr. extra) 72 Kg. 11) Graf E. Sierstorpff's 3jähr. br. H. „Anfang" von King Victor a. d. Nimble (weiß mit schwarzen Nähten, schwarze Kappe) (incl. 4 Kg. extra) 52½ Kg. 12) Rittmeister v. Werder's 5jähr. F.-St. „Wittwe Bolte" v. Gaspard a. d. Dame Quickly 63 Kg. Nur 2 Pferde erschienen am Pfosten und zwar „Prillwitz" aus dem königl. Haupt-Gestüt Graditz, und Ed. Oppenheim's „Dieppe". Beide wechselten im Rennen in der Führung ab, und siegte schließlich „Prillwitz" um eine Länge.

VIII. Jagd-Rennen. Staatspreis 1200 M. mit einem Zuschuß von 300 M. vom Verein. Für inländ. Hengste und Stuten. Herren-Reiten. 60 M. Einsatz, halb Reugeld. Gew. 3jähr. 55 Kg., 4jähr. 70 Kg., 5jähr. 76 Kg., 6jähr. und ältere Pferde 80 Kg. Pferde, die ein Hinderniß-Rennen im Werthe von 750 M. gewonnen haben, tragen 2½ Kg., von 1500 M. 5 Kg., von 3000 M. 10 Kg., von 4500 M. 12½ Kg. extra. Die Gewichte sind nicht akkumulativ. Distanz ca. 4500 Meter. Dem zweiten Pferde die Einsätze bis 300 M., nach Abzug eines einfachen Einsatzes für das dritte Pferd. Geschl. 25. Mai. (6 Unterschr.) 1) Frhrn. E. v. Falkenhausen's 6jähr. F.-St. „Nachtschwalbe" v. King of Diamonds a. d. Evergreen (blau mit weißen Tupfen, blaue Kappe), 80 Kg. 2) Desselben 4jähr. brauner Hengst „Nangis" v. Damian a. d. Jellow (blau mit weißen Tupfen, blaue Kappe), 70 Kg. 3) Lt. v. Nimptsch's 6jährige braune Stute „Nemesis" v. Shark a. d. Betty Bay (roth, schwarze Aermel, rothe Kappe), 80 Kg. 4) Herrn O. Oelschläger's 6jähr. br. H. „Seemann" v. Seahorse (D.) a. d. Mabella (gelb, blaue Schärpe, schwarze Kappe) 80 Kg. 5) Major v. Rosenberg's 5jähr. br. St. „Ueberraschung" v. Stockenbrocker a. d. Ida Maria (blau, weiße Schärpe, schwarze Kappe), 76 Kg. 6) Lt. v. Tepper-Laski's a. br. St, „Maitresse" v. King of the Vale a. Gipsy Queen's Mut. (silbergrau blaue Schärpe, schwarze Kappe), (incl. 5 Kg. extra) 85 Kg. — Um das Jagdrennen starteten 4 Pferde, und zwar Freiherr von Falkenhausen's 6jährige Fuchsstute „Nachtschwalbe", Oelschlägers 6jähriger brauner Hengst „Seemann", Major von Rosenberg's braune Stute „Ueberraschung" und Lieutenant von Tepper-Laski's braune Stute „Maitresse". — „Nachtschwalbe" führte von Hause aus über die halbe Bahn, gefolgt von den übrigen 3 Pferden. Am Oderschlößchen ging jedoch „Seemann" vor, der das Rennen bis zur letzten Ecke führte, woselbst „Nachtschwalbe" wieder aufkam und leicht um einige Längen siegte, „Seemann" zweites, „Ueberraschung" drittes Pferd. Die 5 Hürden wurden von sämmtlichen Pferden tadellos gesprungen.

IX. Steeple-Chase. 300 M. dem Sieger, 75 M. dem Zweiten. Für Pferde im Besitz des Schlesischen Reiter-Vereins und von solchen geritten. 10 M. Einf., ganz Reug. Normalgew. 82½ Kg., Stut. und Wal. 1½ Kg. erl. Pferde, die in einem Hinderniß-Rennen 1000 M. gewonnen haben, 2½ Kl., die in einem solchen Rennen 1500 M. gewonnen, 5 Kg., die in einem solchen Rennen 3000 M. gewonnen, 10 Kg. extra; die Gewichte nicht accumnlativ. Dist. ca. 3000 Meter. Das dritte Pferd rettet den Einsatz. Geschl. 1. Juni. (5 Unterschr.) 1) Lieut. Graf Matuschka's (6. Huf.) a. br. St. „Jessica" (Besitzer in Uniform) 81 Kg. 2) Lieut. v. Neumann's (1. Kür.) a. br. St. „Alma" (Besitzer in Uniform) 81 Kg. 3) Lieut. Graf Pückler's (1. Kür.) a. schw. W. „Nimrod" (Besitzer in Uniform) 81 Kg. 4) Lt. Frhrn. von Saurma's (1. Kür.) a. F.-H. „Stamford" v. King Pippin a. d. Fontange (Besitzer in Uniform) 82½ Kg. 5) Lt. Zukker's (2. Ul.) a. F.-St. „Cyankali" v. Buccaneer a. d. Irene (Besitzer in Uniform) 81 Kg. 6) Lieutenant v. Richthofen's (8. Dragoner) 4jähr. Stute „Nettchen" vom Zuider See aus der Yaller Gall. 81 Kg. (Besitzer in Uniform.) — Nach gutem Start ging das Feld geschlossen vor. Beim ersten Hinderniß stürzte „Alma." Unter „Nimrods" Führung ging das Rennen über den Tribünensprung, wobei „Jessica" zwischen dem Erdwall und der Holz-Barriere durchbrach, und die Signalfahne einritt. Die folgenden Hindernisse wurden leicht in derselben Ordnung genommen. Am vorletzten Hindernisse schob sich „Stamford" vor, behielt die Führung bis zum Auslauf und siegte leicht. „Jessika" kam als zweites ein, wurde aber wegen Umreitung der Flagge am Tribünensprunge distancirt, und erhielt demnach „Nimrod" als drittes den zweiten Preis.

Auch der zweite Renntag war wiederum vom prächtigsten Wetter begünstigt. Schluß des Rennens 7½ Uhr.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

London, 7. Juni. Unterhaus. Whalley theilt mit, er werde demnächst Disraeli interpelliren, ob der Minister unterrichtet sei, daß eine beträchtliche Zahl von Jesuiten trotz des Gesetzes in England ansäßig seien, ob die Regierung bereit sei dieselben zu verfolgen, oder welche Maßregeln sie zu ergreifen gedenke. —

Berliner Börse vom 7. Juni 1875.

Wechsel-Course.

Amsterdam100Fl.	8 T.	3½	173,10 bz
do. do.	2 M.	3½	172,20 bz
Augsburg 100 Fl.	2 M.	4	— —
Frankf.a.M.100Fl.	2 M.	4	— —
Leipzig 100 Thlr.	8 T.	4½	— —
London 1 Lst.	3 M.	3½	20,46 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	4	81,70 bz
Petersburg100SR.	3 M.	4	279,30 bz
Warschau 100SR.	8 T.	4	281,30 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4½	183,55 bz
do. do.	2 M.	4½	182,25 bz

Fonds- und Geld-Course.

Freiw. Staats-Anleihe	4½	— —
Staats-Anl. 4½%ige	4½	— —
do. consolid.	4½	106,10 bz
do. 4%ige.	4	98,50 bz
Staats-Schuldscheine.	3½	91,70 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	134,90 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102,50 bz
Pfandbr. Berliner	4½	101,10 bz
Pfandbr. Pommersche	3½	86,50 G
Pfandbr. Posensche	4	94,70 bzB
Pfandbr. Schlesische	3½	85,75 bz
Rentenbriefe Kur- u. Neumärk.	4	98,00 bzG
Rentenbriefe Pommersche	4	97,10 bz
Rentenbriefe Posensche	4	97,80 B
Rentenbriefe Preussische	4	97,30 bz
Rentenbriefe Westfäl. u. Rhein.	4	98,00 G
Rentenbriefe Sächsische	4	98,60 G
Rentenbriefe Schlesische	4	97,00 bzG
Badische Präm.-Anl.	4	118,00 bzG
Baierische 4% Anleihe	4	119,50 B
Cöln-Mind.Prämiensch.	3½	107,90 bz

Kurh. 40 Thlr.-Loose 234.80 bz
Badische 35 Fl.-Loose 125,00 bzG
Braunschw. Präm.-Anleihe 74,20 G
Oldenburger Loose 132,00 G

Louisd. — — d. —	Fremd.Bkn. 99,83bG
Ducaten 9,63 bz	Oest. Bkn. 183,85 bz
Sover. 20,56 bz	do.Silbergld. 188,00 G
Napoleons16,33 bz	do. ¼-Guld. — —
Imperials 16,81 G	Russ.Bkn. 281.80 bz
Dollars 4,20 G	

Hypotheken-Certificate.

Krupp'schePartial Obl.	5	103,50 bzG
Unkb. Pfb. d. Pr. Hyp.-B	4½	101,00 bz
Deutsche Hyp.-Bk.-Pfb	4½	95,75 bzG
Kündbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	100,40 bz
Unkünd. do. (1872)	5	102,80 bz
do. rückbz. à 110	5	107,40 bz
do. do. do.	4½	100,80 bz
Unk.H.d.Pr.Bd.Crd.-B.	5	103 G
do. III. Em. do.	5	101 bzG
Kündb.Hyp.-Schuld.do.	5	99,00 bzG
Hyp.Anth.Nord-G.-C.B.	5	101,50 bz
Pomm. Hypoth.-Briefe	5	105,00 bz
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	111,00 bz
do. do. II. Em.	5	107,60 bz
do. 5%Pf. rkzlbr.m110	5	103,75 bz
do. 4½ do. do. m. 110	4½	96,75 bz
Meininger Präm.-Pfd.	4	103,50 B
Oest. Silberpfandbr.	5½	50,50 G
do. Hyp.Crd.Pfndbr.	5	61,00 G
Pfdb.d.Oest Bd.-Cr.-Ge.	5	88,50 G
Schles.Bodencr.Pfndbr.	5	101,00 B
do. do.	4½	95,00 G
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	102,50 G
Wiener Silberpfandbr.	5½	51,50 G

Ausländische Fonds.

Oest. Silberrente	4⅕	68,40 bz
do. Papierrente	4⅕	64,50 bzB
do. 54er Präm.-Anl.	4	112,00 G
do. Lott.-Anl. v. 60	5	117,90-18 bzB
do. Credit-Loose	—	356,00 etbzB
do. 64er Loose	—	305,00 G
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	183.30 etbz
do. do. 1866	5	179.00 etbzG
do. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	92.25 bzG
Russ.-Pol. Schatz-Obl.	4	88,10 bz
Poln. Pfandbr. III. Em.	4	84,60 G
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	71,50 bzG
Amerik. rückz. p.1881	6	104,30 bzG
do. do. p.1885	6	102,75 bzG
do. 5% Anleihe	5	99,70 B
Französische Rente	5	— —
Ital. neue 5% Anleihe	5	72.40-40 bz
Ital. Tabak-Oblig.	6	100,50 B
Raab-Grazer100Thlr.L.	4	83,50 etbzG
Rumänische Anleihe	8	105,00 bz
Türkische Anleihe	5	43,00 etbzB
Ung.5%St.-Eisenb.-Anl.	5	77,40 bzG

Schwedische 10 Thlr.-Loose — —
Finnische 10 Thlr.-Loose 39,00 G
Türken-Loose 102,00 B

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg-Märk. Serie II.	4½	99,25 bz
do. III.v.St.3½g.	3½	84,40 B
do. do. VI.	4½	98,30 bzG
do. Hess. Nordbahn	5	103,10 bz
Berlin-Görlitz	5	102,75 B
do.	4½	93,00 G
do. Lit. C.	4½	97,75 G
Breslau-Freib. Litt. D.	4½	98 G
do. do. G.	4½	95,50 G
do. do. H.	4½	— —
do. do. J.	4½	— — K94,10 [bG
Cöln-Minden III.	4	91,10 G
do. do.	4½	99.90 G
do. IV.	4	93 00 G
do. V.	4	91,00 bz
Halle-Sorau-Guben	5	94,25 B
Hannover-Altenbeken	4½	— —
Märkisch-Posener	5	103,00 G
N.-M. Staatsb. I. Ser.	4	96 G
do. do. II. Ser.	4	94,75 G
do. do. Obl.I.u.II.	4	97,00 B
do. do. III. Ser.	4	— —
Oberschles. A.	4	93 G
do. B.	3½	86 G
do. C.	4	— —
do. D.	4	93,00 G
do. E.	3½	85.50 G
do. F.	4½	100,50 G
do. G.	4½	— —
do. H.	4½	102,10 G
do.	5	104,00 bz
do. von 1873.	4	— —
do. von 1874.	4½	98.40 bzB
do. Brieg-Neisse	4½	98,10 G
do. Cosel-Oderb.	4	— —
do. do.	5	104,25 G
do.Stargard-Posen.	4	— —
do. do. II. Em.	4½	— —
do. do. III. Em.	4½	— —
do. Ndrschl.Zwgb.	3½	— —
Ostpreuss. Südbahn	5	— —
Rechte-Oder-Ufer-B.	5	103,75 bzG
Schlesw. Eisenbahn	4½	99,50 bzG
Chemnitz-Komotau	5	56,00 G
Dux-Bodenbach	5	64,90 bz
do. II. Emission.	5	52,00 etbzG
Prag-Dux	fr.	— —
Gal. Carl-Ludw.-Bahn.	5	93,10 etbzG
do. do. neue	5	91,40 G
Kaschau-Oderberg	5	76,70 bzG
Ung. Nordostbahn	5	64,90 G
Ung. Ostbahn	5	61,10 G
Lemberg-Czernowitz	5	73,70 etbzG
do. do. II.	5	77,00 bzG
do. do. III.	5	68,40 bzG
Mährische Grenzbahn	5	68,50 B
Mähr.-Schl.Centralbahn	fr.	24 bzB
do. neue	fr.	— —
Kronpr. Rudolph-Bahn	5	81,30 B
Oesterr.-Französische	3	321,25 bzG
do. do. neue	3	312,50 G
do. südl. Staatsbahn	3	239,50 bzG
do. neue	3	238,00 bzG
do. Obligationen	5	84,90 bz
Warschau-Wien II.	5	100,10 G
do. III.	5	99,75 bz
do. IV.	5	99,75 bz

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1873	1874	Zf.	
Aachen-Mastricht	1¼	1	4	27 bz
Berg.-Märkische	3	3	4	83,25-84 bzB
Berlin-Anhalt	16	8½	4	108,25 bzB
do. Dresden	5	5	5	47 bz
Berlin-Görlitz	3	0	4	47,75 bz
Berlin-Hamburg	10	12½	4	186 bzB
Berl. Nordbahn	5	0	fr.	1 bzG
Berl.-Postd.-Magd.	4	1½	4	67,75 bzG
Berlin-Stettin	10⅝	9¹¹/₁₂	4	136,20 bz
Böhm. Westbahn	5	5	5	87,30 bzG
Breslau-Freib.	8	7½	4	82,50 bz
do. neue	5	5	5	— —
Cöln-Minden	8¹/₁₀	—	4	100,75-1,25 bz
do. neue	5	5	5	101,60 bz
Cuxhav. Eisenb.	6	6	6	— —
Dux-Bodenbach B	0	0	4	24,50 bzG
Gal.Carl-Ludw.-B.	8,67	8½	4	106,75 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	15,30 bz
Hannover-Altenb.	0	0	4	14 bzB
Kaschau-Oderbrg.	5	5	5	60,30 bz
Kronpr.Rudolphb.	5	5	5	62 bzG
Ludwigsh.-Bexb.	9	9	4	179,25 bz
Märk.-Posener	0	0	4	22 75 bz
Magdeb.-Halberst.	6	—	4	65,25 bz
Magdeb.-Leipzig	14	14	4	211,75 bz
do. Lit. B.	4	4	4	91,90 bz
Mainz-Ludwigsh.	9	6	4	104,90 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	97,75 B
Oberschl. A. C. D.	13⅗	12	3½	139 bz
do. B.	13⅗	12	3½	127,25 G
do. E.	—	—	3½	131,25 bz
Oester.-Fr.-St.-B.	10	8	4	— —
Oest. Nordwestb.	5	5	5	269,50 bz
Oester.südl.St.-B.	3	1½	4	198,50-99,50 b
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	42,80 bz
Rechte O.-U.-Bahn	6½	6½	4	108,25 G
Reichenberg-Pard	4½	4½	4½	66,25 bz
Rheinische	9	—	4	114-15 bz
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	18,10 bzG
Rumän.Eisenbahn	5	-	4	35,50 bzG
SchweizWestbahn	1³/₅	0	4	12,60 bzG
Stargard-Posener.	4½	4½	4½	101 bzG
Thüringer.	7¼	7½	4	114,10 bz
Warschau-Wien	11	—	4	257,25 bzB

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Görlitzer.	5	5	5	85,50 bzG
Berlin. Nordbahn	5	0	fr.	1,90 bz
Breslau Warschau	0	0	5	32 B
Halle-Sorau-Gub.	0	0	5	29 bzB
Hannover-Altenb.	0	0	5	27 bz
Kohlfurt-Falkenb.	5	—	5	39 bzG
Märkisch-Posener	0	0	5	55 B
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	62,25 bz
do. Lit. C.	5	5	5	91,75 bz
Ostpr. Südbahn	0	0	5	80 bzG
Pomm. Centralb.	0	0	fr.	0,50 bzG
Rechte O.-U.-Bahn	6½	6½	5	109,25 G
Rum. (40% Einz.)	8	8	8	92 bzG
Saal-Bahn	5	3½	5	25 B

Bank-Papiere.

AngloDeutsche Bk	0	0	4	44 bz
Allg.Deut.Hand.-G	—	5	4	conv. 45 G
Berl. Bankverein.	5½	4½	4	76 bzG
Berl. Kassen-Ver.	29	19¹/₅	4	248 B
Berl.Handels-Ges.	6½	7	4	115 bz
do.Prod.-u.Hdls.B.	3½	10½	4	88 bzG
Braunschw. Bank	9	7½	4	94,25 bzG
Bresl. Disc.-Bank	2½	4	4	75 G
do.Hand.u.-Entrp.	5	0	4	— —
Bresl. Maklerbank	0	0	4	— —
Bresl. Mkl.-Ver.-B.	5	4	4	85 B
Bresl. Wechslerb.	8	3½	4	72,50 bz
Centralb. f. Ind. u. Hand.	4	4	4	71,30 bz
Coburg. Cred.-Bk.	4	4½	4	69,25 bzG
Danziger Priv.-Bk.	7¾	6	4	115 G
Darmst. Creditbk.	10	10	4	130 bzG
Darmst. Zettelbk.	7³/₁₀	6½	4	102,50 bzG
Deutsche Bank	4	5	4	78,80 bzG
do. Hyp.-B. Berlin	5	7½	4	93,50 bzG
Deutsche Unionsb.	1	3	4	72,10 bz
Disc.-Com.-A.	14	12	4	161,70 bz
Genossensch.-Bk.	3	6	4	— —
do. junge	3	6	4	—
Gwb.Schuster u.C.	0	0	4	60 etbzG
Goth.Grundcred.B	8	9	4	112,50 bzG
Hamb. Vereins-B.	10⁵/₉	11¹/₉	4	122,50 B
Hannov. Bank	7³/₅	6⅔	4	102,50 etbzB
do. Disc.-Bk.	0	0	4	78,25 etbzG
Hessische Bank	0	—	4	66,50 G
Königsb. do.	0	5¾	4	87,50 G
Ludw.B. Kwilecki	0	—	4	67 G
Leip. Cred.-Anst.	9⅔	9½	4	136,25 G
Luxemburg. Bank	8½	9	4	113 etbzB
Magdeburger do.	6³/₁₀	5½	4	105 G
Meininger do.	5	4	4	84,50 bzG
Moldauer Lds.-Bk.	5	3	4	49 B
Nordd. Bank	10⁴/₅	10	4	138 bz
Nordd. Grundcr.B.	7½	9½	4	101,90 bzG
Oberlausitzer Bk.	0	0	4	58 G
Oest. Cred.-Actien	5⅝	6⅞	4	423,50-24 bz
Ostdeutsche Bank	4	6	4	80 G
Ostd. Product.-Bk.	0	—	4	— —
PosnerProv.-Bank	7⅔	6	4	99,50 B
Preuss. Bank-Act.	20	12¾	4½	149,75 bz
Pr.-Bod.-Cr.-Act.B.	0	8	4	98,50 bzG
Pr- Cent.-Bod.-Cr.	9½	9½	4	120 bzB
Sächs. B 60 % I. S.	12	10½	4	118,60 bz
Sächs. Cred.-Bank	0	5	4	84 G
Schl. Bank.-Ver.	6	6	4	99 bz
Schl. Vereinsbank	7	5	4	89 B
Thüringer Bank	8	6	4	84,50 bzG
Weimar. Bank	5	5¼	4	83 bz
Wiener Unionsb.	0	5	4	193 G

(In Liquidation.)

Berliner Bank	0	—	fr.	88,50 G
Berl. Lomb.-Bank	0	—	fr.	15,50 G
Berl. Makler-Bank	0	—	fr.	— —
Berl. Prod.-Makl.B	12½	0	fr.	— —
Berl. Wechslerbk.	0	—	fr.	103 bzG
Br. Pr.-Wechsl.-B.	0	0	fr.	70 bz
Centralb. f. Genos.	0	—	fr.	92 bz
Nrdschl. Cassenv.	0	—	fr.	0,40 G
Pos.Pr.-Wechsl.-B	0	—	fr.	0,25 G
Pr. Credit-Anstalt	0	—	fr.	56 etbzG
Prov.-Wechsl.-Bk	0	—	fr.	— —
Schl. Centralbank	8	2	fr.	— —
Ver.-Bk. Quistorp	0	—	fr.	20 B

Industrie-Papiere.

Baugess. Plessner	0	0	fr.	1,10 bz
Berl-Eisenb.-Bd.A.	6½	7½	fr.	141 bz
D. Eisenbahnb.-G,	0	0	4	23,90 bz
do.Reichs- u.Co.-E.	8	4	4	78,75 bzG
Märk.Sch.Masch.G.	0	4	4	26 bzG
Nordd. Papierfabr.	0	4	4	33 bz
Westend, Com.-G.	0	—	fr.	12 bzB
Pr. Hyp. Vers-Act.	17³/₅	18³/₅	4	130 B
Schl. Feuervers.	18	17	4	— —
Donnersmarkhütte	4	4	4	25 bzG
Dortm. Union.	0	-	4	14,50 B
Königs- u. Laurah.	20	—	4	101,50 bz
Lauchhammer	2	—	4	27,50 B
Marienhütte	6	7½	4	59 B
Minerva	0	—	fr.	— —
Moritzhütte	5	0	4	35 G
OSchl. Eisenwerk.	0	1	4	21 G
Redenhütte	2	0	4	8 bzG
Schl. Kohlenwerk.	1	—	4	45 G
Schles. Zinkh.-Act.	8	7	4	87 G
do. St.-Pr.-Act.	8	7	4½	91 bzG
Tarnowitz. Bergb.	16	0	4	54,50 bzG
Vorwärtshütte	7	1	4	26 G
Baltischer Lloyd	0	0	4	24 bzG
Bresl. Bierbrauer.	0	—	4	24 G
Bresl. E.-Wagenb.	3½	6⅔	4	53,50 bzG
do. ver. Oelfabr.	8	—	4	51,10 G
Erdm- Spinnerei	7	4	4	39,75 bzB
Görlitz. Eisenb.-B.	0	—	4	34 G
Hoffm's Wag.-Fab.	5½	0	4	20 B
O.Schl. Eisenb.-B.	5	2	4	35 bzG
Schles. Leinenind.	9	7½	4	87,50 bzG
S Act.-Br.(Scholtz)	0	—	fr.	30,25 G
do. Porzellan	7	0	4	30 G
Schl. Tuchfabrik-	0	—	4	— — [B
do. Wagenb.-Anst.	0	0	4	4,25 G [78
Schl.Wollw.-Fabr.	0	—	4	25 G conv
Wilhelmshütte MA	10	—	4	— —

Versailles, 7. Juni, Abends. Nationalversammlung. Bei Berathung des Gesetzentwurfs für den höheren Unterricht sprach Dupanloup lebhaft für die Vorlage. Das Amendement Chesnelong's welches die Diöcesen berechtigt entsprechend den Departements und Communen, höhere Unterrichtsstätten zu gründen, wurde mit 339 gegen 300 Stimmen genehmigt. Die israelitischen Consistorien erhalten dieselbe Befugniß. Der Unterrichtsminister behielt sich Anträge zu dem Amendement Chesnelong's vor. Morgen wird die Berathung fortgesetzt. Laboulaye legte den Bericht über den Gesetzentwurf betreffend die öffentlichen Gewalten vor. —

Copenhagen, 7. Juni. „Fädrelandet" glaubt zu wissen, das neue Cabinet sei gebildet und solle aus nachstehenden Mitgliedern des Landsthings bestehen: Gutsbesitzer Estrup, Finanzminister, Graf Moltke, Bregentved das Aeußere, Kammerherr Skeet das Innere, der ehemalige Kriegsminister im Ministerium Frys, General Haffner, Kriegs- und Marine-Minister, Professor Juris Nelkemann die Justiz, Staatsrevisor Fischer, Cultus. —

Sämmtliche Officiere der Fregatte „Niobe" hatten heute Audienz beim König.

Washington, 6. Juni. Die an das Departement für Landwirthschaft pro Monat Mai erstatteten partiellen Berichte stellen eine Ernte von mittlerer Güte in Aussicht; in Folge starken und anhaltenden Regenfalls war der Saatenstand jedoch etwa 10—14 Tage gegen sonst zurückgeblieben. Der Umfang der in Anbau genommenen Bodenfläche war in Georgia, Carolina, Nord-Florida und Texas der nämliche, wie im vorigen Jahre, in Alabama hatte sich derselbe um 1, in Süd-Carolina um 2, in Arkansas um 3, in einigen Theilen von Louisiana um 11 pCt. verringert.

A. Z. **Breslau**, 8. Juni. [Wollmarkt.] Obwohl die neuesten Berichte von der noch andauernden Londoner Wollauction eine sehr feste Stimmung für Cap snow white melden, vermehrte sich die Flauheit am hiesigen Markte derartig, daß die Preise im Laufe des gestrigen Nachmittags sich noch mehr drückten und ein Abschlag von 4 bis 6 Thlr. per Ctnr. gegen voriges Jahr anzunehmen ist. Hieran sind zum großen Theil die mangelhaften Wäschen schuld. Denn elegant behandelte Wollen, welche zwar sehr vereinzelt vorkamen, haben auch vorjährige Preise erzielt. Das bis gestern Abend verkaufte Quantum wird etwa die größere Hälfte der zu Markt gebrachten Wollen sein und man darf annehmen, daß der Rest bis heut Mittag verkauft sein wird. Hierauf dürfte das Geschäft sich wieder auf die Läger unserer Händler zurückbegeben, wo die Anzahl der guten Wäschen weit mehr anzutreffen ist, als auf dem s. g. officiellen Wollmarkt. Am stärksten betheiligten sich gestern beim Einkauf schwedische Großkäufer und Commissionäre für französische Rechnung, während die rheinischen Großindustriellen sich sehr in der Reserve hielten.

Bis jetzt, 8 Uhr Früh, ist wieder Vieles verkauft und drücken sich die Preise weiter wegen der schlechten Beschaffenheit der Wolle. Speculanten treten als Käufer auf.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Frankfurt a. M., 7. Juni, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-course.] Londoner Wechsel 206, 50. Pariser do. 81, 80. Wiener do. 183, 45. Böhmische Westbahn 175½. Elisabethb. 162¼. Galizier 212. Franzosen*) 258¾. Lombarden*) 94½. Nordwestbahn 133. Silberrente 68⅜. Papierrente 64¾. Russ. Bodencredit 92¼. Russen 1872 103¾. Amerikaner 1882 99⅛. 1860er Loose 117⅜. 1864er Loose —, —. Creditactien*) 211. Bankactien 873, 50. Darmstädter Bank 131. Brüsseler Bank 106. Berliner Bankverein 77. Frankfurter Bankverein 74⅞. do. Wechslerbank 77¼. Oesterr.-deutsche Bank 83. Meininger Bank 84⅝. Hahn'sche Effectenb. 107¾. Prov.-Disc.-Gesellschaft —. Continental 76⅝. Hess. Ludwigsbahn 105 Oberhessen 72⅞. Raab-Grazer —. Ungar. Staatsloose 172, 30. do. Schatzanweisungen alte 95⅞. do. Schatzanw. neue 93⅝. do. Ostb.-Obl. II. 65⅞. Oregon Eisenb. —. Rockford do. 11¼. Central-Pacific 85½. Reichsbank-Antheilscheine —.

*) per medio resp. per ultimo.

Anlagewerthe, Speculationspapiere und deutsche Bahnen fest, österreichische Bahnen theilweise matt.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 211, Franzosen 258¾, Lombarden 94¼.

Hamburg, 7. Juni, Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-Pr.-A. 115½, Silberr. 68⅛, Credit-Actien 212, Nordwestb. —, 1860er Loose 118¼, Franzosen 649, Lombarden 249, Ital. Rente 72½, Vereins-Bank 122, Laurahütte 101¼, Commerzb. 81, do. II. Em. —, Norddeutsche 139¼, Provinzial-Disconto —, Anglo-deutsche 45½, do. neue 66¾, Dän. Landmbk. —, Dortmunder Union —, Wiener Unionbank —, 64er Russ. Pr.-A. —, 66er Russ. Pr.-A. —, Amerikaner de 1882 93⅜, Köln.-M. St.-A. 101, Rhein. Eisenb. do. 115, Bergisch-Märk. do. 83½, Disconto 3 pCt. — Fest.

Deutsch-Brasilianische Bank 65¼, Internationale Bank 84⅝.

Hamburg, 7. Juni. [Getreidemarkt.] Weizen loco flau, auf Termine höher. Roggen loco ruhig, auf Termine fester. Weizen 126pfd. pr. Juni 188 Br., 187 Gd., per Juni-Juli 188 Br., 187 Gd., per Juli-August 188 Br., 187 Gd., per September-October 191 Br., 190 Gd., per October-November per 1000 Kilo netto 191 Br., 190 Gd., — Roggen per Juni 154 Br., 153 Gd., per Juni-Juli 151 Br., 150 Gd., pr. Juli-August 151 Br., 150 Gd., per September-October 151 Br., 150 Gd., pr. October-November pr. 1000 Kilo netto 151 Br., 150 Gd. — Hafer still, Gerste ruhig. Rüböl behauptet, loco 61., per October per 200 Pfd. 63. Spiritus fest, per Juni 38, per Juli-August 39½, per August-September 40½, per September-October per 100 Liter 100 pCt. 41½. Kaffee ruhig, geringer Umsatz. — Petroleum fest, Standard white loco 11, 20 Br., 11, 00 Gd., per Juni 11, 10 Gd., per August-December 11, 60 Gd. — Wetter: Regendrohend.

Liverpool, 7. Juni, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 10,000 B. unverändert. Tagesimport 5000 B., davon 4000 B., amerikanische, 1000 B. Pernam.

Liverpool, 7. Juni, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 10,000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Stetig. Surats unregelmäßig. Amerikanische Verschiffungen stetiger.

Middl. Orleans 7¹⁵/₁₆, middling amerikanische 7¾, fair Dhollerah 5⁵/₁₆, middling fair Dhollerah 4⅞, good middling Dhollerah 4⅝, middl. Dhollerah 4⅜, fair Bengal 4½, fair Broach 5½, new fair Domra 5⅜, good fair Domra 5¹¹/₁₆, fair Madras 4⅞, fair Pernam 8⅜, fair Smyrna 6½, fair Egyptian 9.

Antwerpen, 7. Juni, Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Getreidemarkt] (Schluß-Bericht.) Weizen fest, dänischer 25¾. Roggen ruhig. Odessa 18¼. Hafer stetig, Reval 20¾. Gerste unverändert.

Bremen, 7. Juni. [Petroleum.] (Schlußbericht.) Standard white loco 10, 90, per August 11, 25, pr. Septbr. 11, 25, pr. October 11, 75. Steigend.

Berlin, 7. Juni. [Productenbericht.] Roggen besserte sich heute auf alle Termine ganz bemerkbar, besonders beliebt ist Herbstlieferung. Loco blieb der Handel schleppend. — Roggenmehl fester. — Weizen höher und ziemlich lebhaft. Angebot hielt sehr zurück. — Hafer loco in ziemlich lebhaftem Verkehr, nur geringe Sorten sind schwierig zu placiren. Termine still. — Rüböl fester aber wenig belebt. — Spiritus ist ferner im Werthe etwas gestiegen schließt aber ruhiger.

Weizen loco 168—200 M. pro 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, feiner weißer polnischer — M., gelber galizischer 165—175 M. ab Bahn bez., pr. Mai-Juni 188—189 M. bez., pr. Juni-Juli 187½—188½ M. bez., pr. Juli-August 188½—190 M. bez., pr. August-September — M. bez., pr. September-October 192½—192 M. bez. — Gekündigt 10,000 Ctnr. Kündigungspreis 188½ M. — Roggen pro 1000 Kilo. loco 133—160 M. nach Qualität gefordert, russischer 133½—145½ M. bez., ordinärer russischer — M. bez. inländischer 149—158 M. ab Bahn bez., ordinärer inländischer — M. ab Bahn bez., pr. Mai-Juni 145½—146½ M. bez., pr. Juni-Juli 141½—146 M. bez., pr. Juli-August 144½—146 M. bez., pr. August-September — M. bez., pr. September-October 146—148 M. bez. — Gekündigt 20,000 Ctnr. Kündigungspreis 146 M. — Gerste loco 123—159 M. nach Qualität gefordert. — Hafer loco 125—185 M. nach Qualität gefordert, schlesischer — M. bez., ostpreußischer 155—169 M. bez., westpreußischer 155—169 M. bez., russischer 130—172 M. bez., ungarischer und galizischer 135—150 M. bez., pommerscher 165—176 M. —176 M. ab Bahn bez., mecklenburger 165—176 M. ab Bahn bez., ordinärer russischer — M. bez., pr. Mai-Juni 164—164½ M. bez., pr. Juni-Juli 163 M. Br., pr. Juli-August 158 M. bez., pr. August-September — M. bez., pr. September-October 152 M. bez. — Gekündigt 21,000 Ctnr. Kündigungspreis 164—50 M. — Erbsen: Kochwaare 175—232 M., Futterwaare 150—172 M. — Weizenmehl pr. 100 Kilo. Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0 25,50—24,50 M., Nr. 0 und 1 24,00—22,50 M. — Roggenmehl Nr. 0 22,25—21,25 M., Nr. 0 und 1 20,50—18,50 M. bez. — Roggenmehl Nr. 0 und 1: pr. April-Mai — M. bez., pr. Mai-Juni 20,50—60 M. bez., pr. Juni-Juli 20,50—60 M. bez., pr. Juli-August 20,85—95 M. bez., pr. August-September 20,90—21 M. bez., pr. September-October 20,90—21 M. bez. — Gekündigt 25,000 Ctnr. Kündigungspreis 20,50 M. — Oelsaaten. Raps — M., Rübsen — M. nach Qualität. Rüböl per 100 Kilogr. netto loco 60 M. bez., mit Faß — M. bez., pr. April-Mai — M. bez., pr. Mai-Juni 61,5 M. bez., pr. Juni-Juli 61,5 M. bez., pr. Juli-August — M. bez., pr. September-October 63—63,1 M. bez., pr. October-November 63,5 M. bez., pr. November-December 64 M. bez. — Gekündigt 700 Ctnr. Kündigungspreis 61,50 M. bez. — Leinöl loco 60 M. — Petroleum per 100 Kilo incl. Faß loco 26,5 M. bez., pr. Mai-Juni 26 M. Br. bez., pr. Juni-Juli — M. bez., pr. Juli-August — M. bez., pr. September-October 25,8 M. Gld., 26 M. Br. — Gekündigt — Barrels. Kündigungspreis — M bez.

Spiritus per 10,000 Liter loco „ohne Faß" 53,7—3 M. bez., „mit Faß" pr. Mai-Juni 53,1—53—53,4 M. bez., pr. Juni-Juli 53,1—53—53,4 M. bez., pr. Juli-August 54,1—54—54,4 M. bez., pr. August-September 55,3—55,5—55,4 M. bez., pr. September-October — M. bez. — Gekündigt 30,000 Liter. Kündigungspreis 53,40 M. bez.

⚬ **Breslau**, 8. Juni, 9¼ Uhr Vorm. Am heutigen Markte war die Stimmung für Getreide fester, bei schwachem Angebot Preise gut behauptet.

Weizen, in fester Haltung, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 15,90 bis 16,70—19 Mark, gelber 14,80—15,40—17,70 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, feine Qualitäten gut gefragt, pr. 100 Kilogr. 13,40 bis 14,50 bis 15,60 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste mehr Kauflust, per 100 Kilogr. 11,50—13 Mark, weiße 13,20 bis 14,20 Mark.

Hafer in matter Haltung, per 100 Kilogr. 13,60—14,30—16,10 Mark feinster über Notiz.

Mais vernachlässigt, per 100 Kilogr. 11,80—12,20 Mark.

Erbsen wenig beachtet, per 100 Kilogr. 17—18—20,50 Mark.

Bohnen ohne Umsatz, per 100 Kilogr. 21—21,75—22,50 Mark.

Lupinen gut verkäuflich, pr. 100 Kilogr. gelbe 16—17 Mark, blaue 15,50—16,50 Mark.

Wicken wenig offerirt, per 100 Kilogr. 19—20—22 Mark.

Oelsaaten schwach zugeführt.

Schlaglein leicht verkäuflich.

Per 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	26	25	24	75	22	50
Winterraps	25	50	24	50	23	40
Winterrübsen	25	—	24	10	23	60
Sommerrübsen	24	75	23	25	22	50
Leindotter	23	75	22	25	21	75

Rapskuchen preishaltend, pr. 50 Kilogr. 8,20—8,40 Mark.

Leinkuchen gut behauptet, pr. 50 Kilogr. 11—11,40 Mark.

Thymothee matter, pr. 50 Kilogr. 28—31,50—35 Mark.

Kleesamen ohne Umsatz, rother pr. 50 Kilogr. 48—52—55 Mark, — weißer pr. 50 Kilogr. 54—57—68 Mark, hochfeiner über Notiz.

Mehl in ruhiger Haltung, pr. 100 Kilogramm Weizen fein 24,50 bis 25,50 Mark, Roggen fein 23,75—24,75 Mark, Hausbacken 21,75—22,75 Mark, Roggen-Futtermehl 11,25—12 Mark, Weizenkleie 8,50—9 Mark.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Juni 7. 8.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftdruck bei 0°	333''',21	333''',41	333''',00
Luftwärme	+ 18°,8	+ 14°,7	+ 12°,8
Dunstdruck	4''',03	4''',49	4''',36
Dunstsättigung	42 pCt.	65 pCt.	73 pCt.
Wind	W. 2	NW. 1	W. 2
Wetter	wolkig.	ziemlich heiter.	heiter.

Wärme der Oder .... 7 Uhr Morgens + 17°,1.

Breslau, 8 Juni. [Wasserstand.] O.-P. 4 M. 78 Cm. U.-P. — M. 40 Cm

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.